



Inhalt

Nr. 108 - I /20

ABTEI

- 3 Die Abtwahl**
- 6 Zum Geleit**
- 8 „Der Eigenart vieler dienen“ - Der Abt in der Benediktusregel (RB 2,31)**
- 11**
- 13 „Ein würdiger Vertreter für das Haus Gottes“ - Nachruf zum Tod von em. Abt Dr. Johannes Gartner**
- 17 In memoriam Altbischof Johann Weber und Domkapitular Philipp Harnoncourt**
- 21 Seckauer Rätsel**
- 23 Spenden- und Unterstützungsaktion**
- 24 Ausstellung „Welt der Mönche“**
- 37 Bücher Bücher Bücher**
- 47 Anzeigen & Rätselauflösung**

ABTEIGYMNASIUM

- 25 Splitter aus dem AGS (Sommersemester)**

ALT-SECKAU

- 34 Tod von Dr. Wolfgang Wolte, Aktuelles**

SECKAU KULTUR

- 34 Programmvorschau 2020**

IMPRESSUM: Herausgeber und Verleger: Benediktinerabtei Seckau, Verein Alt Seckau, Verein Seckau Kultur, Elternverein am Abteigymnasium Seckau. Redaktion: P. Dr. Othmar Stary und Dipl. Päd. Stefan Nöstelthaller, 8732 Seckau I, e-mail: verwaltung@abtei-seckau.at. Grundlegende Richtung: Die Zeitschrift dient der Mitteilung aktueller Geschehnisse rund um die Benediktinerabtei Seckau. Erscheinungsweise: 2 x jährlich Druck: Druckhaus Thalerhof, 8073 Feldkirchen, Gmeiner gasse 1-3. Redaktionsschluss für das nächste Heft: 15. Oktober 2020.

BANKVERBINDUNG:

Spendenkonto der Abtei: RB Aichfeld IBAN AT35 3834 6000 0800 0002 BIC RZSTAT2G346

UMSCHLAGBILDER: Hl. Benedikt bzw. Hl. Scholastika, Beuroner Kasel (Foto: Abt Johannes Fragner)

Die Abtwahl



Nach der Abtwahl v.l.n.r.: P. Gabriel Reiterer, P. Leo Liedermann, Br. Andreas Steinwider, Br. Konrad Papst, Br. Seraphim Fragner, Abt Johannes Fragner, Abtpräses Albert Schmidt, Br. Josef Beer, Br. Augustinus Neubauer, P. Othmar Stary, Br. Koloman Schöber, Br. Benedikti Legat (Foto: Stefan Nöstelhaller)

Der Konvent der Abtei Seckau hat am **10. März 2020** unter dem Vorsitz von **Dr. Albert Schmidt**, dem **Abtpräses der Beuroner Kongregation**, **P. Mag. Johannes Fragner OSB** zum **8. Abt der Benediktinerabtei Seckau** gewählt.

Die Abtsbenediktion wird am 11. Juli, dem Hochfest des Hl. Benedikt durch Diözesanbischof Wilhelm Krautwaschl erteilt.

Wir bitten um Verständnis, das aufgrund der noch geltenden Covid-19 Schutzmassnahmen nur eine beschränkte Anzahl von geladenen Gästen die Benediktion in der Basilika mitfeiern kann. Wir sind aber darum bemüht, allen Freunden unserer Abtei die Mitfeier per Livestream zu ermöglichen. Informationen dazu finden Sie einige Tage vor dem 11. Juli auf unserer Homepage www.abtei-seckau.at. Die Übertragung wird um 14.00 Uhr beginnen.

Wir danken allen für Ihr Gebet in den vergangenen Wochen und bitten weiterhin um das Gebet für unseren neuen Abt und für unsere Gemeinschaft.

Die Mönche der Abtei Seckau

Zur Person von Abt Johannes Fragner

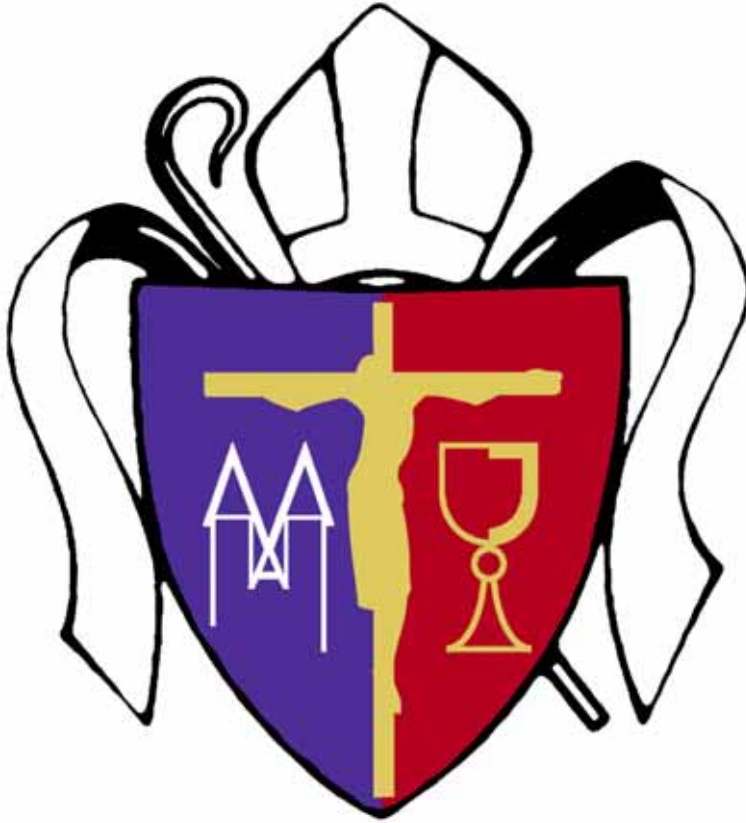
Pater Johannes Fragner, geboren in Graz am 19.5.1963, ist mit seinem älteren Bruder, der heute ebenfalls Mönch der Abtei Seckau ist, bei seinen Eltern in der Heimatpfarre Graz Don-Bosco aufgewachsen. Nach der Volksschulzeit besuchte er das 4. BG Oeversee in Graz. Anschließend studierte er ebenfalls in Graz Theologie und trat 1987 in das Grazer Priesterseminar ein. 1991 wurde er von Bischof Johann Weber zum Diözesanpriester geweiht. Nach drei Kaplansjahren in der Pfarre Heiligenkreuz am Waasen war er drei weitere Jahre als Kaplan in der Pfarre Fohnsdorf tätig. 1997 trat er in der Benediktinerabtei Seckau ein und legte dort 2002 seine ewige Profeß ab. Von 1999 an wirkte P. Johannes als Kaplan und von 2003 -2017 als Pfarrer von Seckau.

Nachdem Abt Johannes Gartner als 7. Abt von Seckau (2000-2010) gemäß den Statuten der Beuroner Kongregation mit der Vollendung des 70. Lebensjahres sein Leitungsamt zurückgelegt hatte und in sein Heimatkloster Seitenstetten zurückgekehrt war, wurde P. Johannes im Juni 2010 zum Prior-Administrator für drei Jahre gewählt. Als solcher stand er dem Konvent nach zweimaliger Wiederwahl 9 Jahre lang vor und wurde am 10. März 2020 unter dem Vorsitz von Abtpräses Dr. Albert Schmidt (Beuron) zum 8. Abt der Benediktinerabtei Seckau gewählt.

Das neue Abtswappen und seine Bedeutung

Als Leitspruch für seinen Dienst Abt Johannes Fragner die Worte „Amore Christi“ aus der Regel des Heiligen Benedikt gewählt (Regula Benedicti 7,69). Sie weisen darauf hin, dass es in der benediktinischen Nachfolge um eine ganz persönliche, von der Liebe geprägten Beziehung zu Christus geht. Mit „Amore Christi“ kann sowohl die Liebe Christi zu uns („in der Liebe Christi“), als auch unsere Liebe zu Christus („aus Liebe zu Christus“) gemeint sein. Der Apostel Johannes schreibt: „Wir wollen Gott lieben, weil er uns zuerst geliebt hat“ (1 Joh 4,10). Unsere Liebe zu Gott und zu den Menschen kann immer nur Antwort sein auf seine bedingungslose und unüberbietbare Liebe zu jedem einzelnen Menschen. „Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt“ (Joh 15,13). Diese seine Worte an die Jünger hat Jesus am Kreuz gleichsam mit seinem eigenen Blut unterschrieben. Das Kreuz als zentrales christliches Symbol weist auf die Erlösung der Menschheit durch den Tod und die Auferstehung Christi hin. Deshalb ist die Silhouette des romanischen Kreuzes der Seckauer Kreuzigungsgruppe auch in der Mitte des Abtswappens zu sehen.

Rot als Farbe der Liebe symbolisiert das Blut, das Christus am Kreuz für uns vergossen hat. Sein Kreuzesopfer wird bei jeder Eucharistiefeier durch den Dienst des Priesters vergegen-



wärtigt. Dafür steht der Kelch als Symbol der Eucharistie und des Priestertums. Das eingebaute Initial J erinnert an seinen Namenspatron, den Apostel Johannes, der beim Letzten Abendmahl, als Jesus die Sakramente der Eucharistie und des Priestertums eingesetzt hat, an der Seite Jesu lag (vgl. Joh 13,23).

Diesem Jünger hat Jesus vom Kreuz herab seine eigene Mutter Maria als Mutter anvertraut, als er zu ihm sagte: „Siehe, dein Mutter“ (Joh 19,27).

Blau als Farbe der Treue weist auf die in tiefem Glauben gelebte Standhaftigkeit der Gottesmutter im Leiden unter dem Kreuz ihres Sohnes hin. Dort hat Jesus sie nicht nur seinem Jünger Johannes, sondern uns allen zur Mutter gegeben. Als Mutter der Kirche und Patronin der Abtei Seckau wacht sie schützend über uns, was mit den Initialen für Maria zum Ausdruck gebracht wird, die zugleich das Dach der Westfront der Seckauer Basilika bilden. Maria, die Mutter Jesu und der Apostel Johannes mögen den Mönchen der Abtei Seckau durch ihre Fürsprache helfen, wie sie auf die Liebe Christi Antwort zu geben durch die Hingabe unseres Lebens an Gott und die Menschen.

Zum Geleit



Abt Johannes Fragner (Foto: Christian Jungwirth)

Liebe Freunde der Abtei Seckau!

Alljährlich gedenkt die Kirche am 1. Juli, dem Fest des Hl. Benedikt eines Heiligen, der durch sein Leben und seine Regel über die von ihm gegründete Gemeinschaft in Montecassino hinaus die gesamte europäische Kultur und Zivilisation wesentlich geprägt hat. In besonderer Weise ist er aber natürlich für alle Mönche und Nonnen der benediktinischen Gemeinschaften als Ordensgründer ein geistlicher Vater, Vorbild und Fürsprecher, der uns in seiner Regel anleitet „unter der Führung des Evangeliums“ den Weg zu gehen, der uns zum ewigen Leben führt.

Das Umschlagbild dieser Ausgabe von Seckau Heute zeigt den Hl. Benedikt bzw. die Hl. Scholastika auf einer im Beuroner Kunststil angefertigten Kasel. Dieses wertvolle liturgische Gewand stammt aus der ehemaligen Beuroner Benediktinerinnenabtei St. Gabriel Bertholdstein bei Fehring. Die Gemeinschaft, die im Jahr 2008 nach St. Johann bei Herberstein übersiedelt ist und in ein selbstständiges Priorat der Benediktinerinnen von der hl. Lioba umgewandelt wurde, hat uns das Messgewand anlässlich der Abtsbenediktion als Geschenk überlassen. Wir danken Sr. Hildegard und Ihren Mitschwestern herzlich für dieses Zeichen der Verbundenheit.

Ich bin sehr dankbar, dass es möglich ist, am Fest unseres Ordensgründers die Abtsbenediktion zu empfangen und will meinen Dienst als Abt sowie unsere ganze Mönchsgemeinschaft besonders auch seiner Fürsprache anvertrauen.

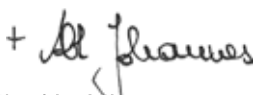
Drei Wochen vor seiner Wahl zum Papst hob Kardinal Joseph Ratzinger im April 2005 bei einem Besuch in Subiaco die Bedeutung des Hl. Benedikt, den er dann als Papst auch zum Namenspatron erwählte, mit folgenden Worten hervor: „Wir brauchen Menschen wie Bene-

dikt von Nursia, der sich in einer Zeit des Verfalls in die tiefste Einsamkeit zurückgezogen hat und dem es gelungen ist, nach den Läuterungen, die er erfahren musste, zum Licht zurückzukehren und in Montecassino eine Stadt auf dem Berg zu gründen, in der die Kräfte gesammelt wurden, aus denen sich eine neue Welt bildete. So ist Benedikt, wie Abraham, der Vater vieler Völker geworden. Die Empfehlungen, die er seinen Ordensbrüdern am Ende seiner Regel erteilt, sind Hinweise, die auch uns den Weg zeigen, der nach oben führt, hinaus aus der Krise und aus den Trümmern.“

Diese Strahlkraft, die angefangen von der ersten großen Gründung in Montecassino (um 530) durch all die Jahrhunderte hindurch bis zur heutigen Zeit von vielen benediktinischen Klöstern ausgeht, hat wohl ihren Ursprung u.a. in der Weisung des Hl. Benedikt „Christus überhaupt nichts vorzuziehen“ (Benediktsregel 72,11). Christus ist das Licht der Welt (vgl. Joh 8,12). Wo sich Mönche und Nonnen, die nach der Regel des Hl. Benedikt leben, täglich neu im Gebet und im klösterlichen Leben diesem Licht öffnen, dort erfüllt sich an ihnen auch das Wort Jesu: „Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf einem Berg liegt kann nicht verborgen bleiben. ... So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie euren guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen“ (Mt 5, 14.16).

Weil wir aber auch im Kloster keineswegs davor geschützt sind, Christus aus den Augen und bisweilen sogar aus dem Herzen zu verlieren, sehe ich meinen Auftrag als Abt vor allem darin – mehr durch mein Leben, als durch meine Worte - darauf hinzuweisen IHN immer neu zu suchen, IHM zu dienen und IHN zu lieben. Wir sind als Mönche dazu berufen durch unsere gelebte Gottes- und Nächstenliebe Wegweiser und Wegbegleiter zu sein für die vielen Menschen, die in den Herausforderungen dieser Zeit vermehrt nach Glück und Sinn in ihrem Leben suchen. Aus der Kraft der Liebe Christi wollen wir uns bemühen, dieser Berufung von ganzem Herzen zu folgen.

Im Namen meiner Mitbrüder danke ich besonders allen Freunden und Wohltätern, die uns in den letzten Monaten in großer Treue und Großzügigkeit mit Ihrem Gebet und Ihren Spenden unterstützt haben. Auch wenn wir dadurch dankenswerterweise das Großprojekt der Kircheninnenrenovierung im Jahr 2018 erfolgreich abschließen konnten, stehen wir nicht zuletzt durch die für uns wirtschaftlichen Folgen der Covid-19 Krise sowie durch aufgetretene bauliche Schäden an der Westfront der Klosteranlage vor neuen großen finanziellen Herausforderungen. Wir bitten daher nach Ihren Möglichkeiten auch weiterhin um Ihre finanzielle Hilfe und vertrauen Sie mit all Ihren Anliegen gerne im Gebet dem Segen Gottes und der Fürsprache Unserer Lieben Hausfrau von Seckau an.

+ 

Ihr Abt Johannes
und die Mönche der Abtei Seckau

“Der Eigenart vieler dienen”

Der Abt in der Benediktusregel (RB 2,31)

von P. Othmar Stary OSB



Hl. Benedikt vom Magister Conxolus, 13. Jh., Subiaco

Mit diesem anspruchsvollen Wort beschreibt der heilige Benedikt die Aufgabe, die der Abt zu erfüllen hat, wenn er die Leitung einer Klostersgemeinde übernimmt. „Eine geisterfüllte Person sichert im Kloster das überlieferte biblische Verständnis des Gemeinschaftslebens“ (Terence Kardong). Das Wort Abt geht auf das aramäische abba zurück, das Vater bedeutet und von Jesus als Anrede an Gott verwendet wird. Er hat alle, die sich zu ihm bekennen, befähigt und ermutigt, sich mit dieser Anrede an Gott zu wenden. Der Apostel Paulus überzeugt alle Christen, dass der Heilige Geist sie anleitet, zu Gott als ihrem Vater zu rufen. Die Mönche, die sich in die Einsamkeit begaben, um ganz für das Gebet und die Meditation frei zu sein, sammelten sich allmählich um einen erfahrenen Bruder, den sie Abba nannten. Von ihm erwarteten und erhielten sie Anleitung und Bestärkung für ihr zurückgezogenes Leben. Der Ruf dieser geistlichen Berater verbreitete sich und bewog zahlreiche Christen, sich an sie zu wenden, um eine Wegweisung zu erhalten. Als sich zunehmend mehr Mönche zu Gemeinschaften zusammenschlossen, wählten sie einen Oberen, der den Namen Abbas erhielt. Dieser galt als Träger der Weisheit und Mann des Gebetes und sorgte für die Einheit untereinander. Er war als Lehrer des geistlichen Lebens tätig und begründete ein Lehrer-Schüler-Verhältnis, das mit der Beziehung zwischen Vater und Sohn verglichen wurde. Schon in der Kirche der Frühzeit wird Christus Vater genannt, da er das neue Leben vermittelt und seine Jünger als Kinder bezeichnet, weil sie sich ihm anschlossen und von ihm in der Liebe zu Gott und den Menschen unterwiesen wurden. Diese Gemeinsamkeit führte dazu, den Vaternamen als Ausdruck der Liebe zu Christus zu gebrauchen. Deswegen setzte sich in der Tradition des Mönchtums schon vor dem heiligen Benedikt die Tendenz durch, den Vorsteher einer Mönchsgemeinschaft als „Vikar“ bzw. Stellvertreter Christi zu bezeichnen. Denn dieser übt eine Dienst- und Mittlerfunktion zwischen Christus, dem eigentlichen Hausherrn des Klosters, und den Mönchen aus. „Der Glaube sagt ja: Er vertritt im Kloster die Stelle Christi: wird er doch mit dessen Namen angeredet, nach dem Wort des Apostels: Ihr habt den Geist emp-

fangen, der euch zu Söhnen macht, den Geist, in dem wir rufen: Abba, Vater“ (Regula Benedicti 2, 2-3). Im Anschluss an diese bedeutsame Aussage über den Dienst des Abtes entwirft Benedikt ein beachtenswertes Anforderungsprofil mit hohen Ansprüchen. Der Vorsteher des Klosters hat sich als Vater, Lehrer, Hirte, Arzt, Erzieher, Seelsorger zu bewähren.

Der Abt als Lehrer



Initiale mit Christus, Maria und Benedikt, Buchmalerei in Montecassino im 1030, Cod. 109 (Beuroner Kunstverlag)

soll durch seine Lehre die Stimme Christi hörbar machen. Das Kloster wird mit einer Schule verglichen, denn die Regel bestimmt: „Wir wollen also eine Schule für den Dienst des Herrn einrichten. Bei dieser Gründung hoffen wir, nichts Hartes und nichts Schweres festlegen“ (Prolog zur Benediktusregel 45-46). In der Frühzeit des Christentums gehörte der Lehrer zu den führenden Personen der Gemeinde und erfüllte mit den Aposteln und Propheten eine wichtige Aufgabe im Leben der Gemeinde. „Wenn der Abt lehrt, halte er sich immer an das Beispiel des Apostels, der sagt: Tadle, ermutige, weise zurecht. Das bedeutet für ihn: Er lasse sich vom Gespür für den rechten Augenblick leiten und verbinde

Strenge mit gutem Zureden. Er zeige den entschlossenen Ernst des Meisters und die liebevolle Güte des Vaters (RB 2, 23-24). Als Lehrer obliegt es dem Abt, sich nach der Weisung des Herrn zu richten. Er hat ein zweifaches Lehramt auszuüben, denn er soll durch seine Worte wie durch seine Taten „alles Gute und Heilige sichtbar machen... In seinem Handeln zeige er, was er seine Jünger lehrt“ (RB 2, 12. 13). Über die Erfüllung seiner Verpflichtungen als Lehrer der Mönche muss er vor Gott Rechenschaft ablegen und wird deswegen angewiesen, von den Mönchen nichts zu verlangen, was er nicht selbst ausführt und durch sein Beispiel vorlebt.

Der Abt als Hirte

trägt Verantwortung für das geistliche und leibliche Wohl der ihm anvertrauten Mönche. Was der Prophet Ezechiel in seiner „Hirtenrede“ (34, 15-16) ausführt, gilt für den Abt ebenso wie für alle Amtsträger der Kirche. Er hat sich als Vorbild zu bewähren, nicht Macht auszuüben. Seine Sorge richte er auf die Führung und Unterweisung seiner Brüder, damit die Gegenwart des Hirten Jesus (Lk 15, 4-5; Joh 10, 11) erfahrbar wird und dessen Liebe in ihre

Herzen eindringt. Welche Mühe er aufwenden muss, um seinem Auftrag gerecht zu werden, geht aus der Anweisung hervor, die er vom heiligen Benedikt erhält: „Er ahme den Guten Hirten nach: Neunundneunzig Schafe ließ er auf den Bergen zurück, um das eine verirrte Schaf zu suchen. Mit dessen Schwäche hatte er so viel Mitleid, dass er es auf seine Schultern nahm und so zur Herde zurücktrug“ (RB 27, 8-9). Wenn der Abt sich mit aller Kraft um die Lebensgestaltung seiner Gemeinschaft bemüht, aber keinen Erfolg erreicht hat, „wird er im Gericht des Herrn freigesprochen“ (RB 2, 9).

Der Abt als Erzieher



Hl. Benedikt und Abt Theobald, Buchmalerei in Montecassino um 1030, Cod. 73 (Beuroner Kunstverlag)

muss pädagogische Fähigkeiten aufweisen, denn er hat „die schwierige und mühevoll Aufgabe übernommen, Menschen zu führen und der Eigenart vieler zu dienen“ (RB 2, 31). Die Zuwendung, die er den Mönchen erweist, soll von der Liebe Christi getragen sein. Als geistlicher Vater ist die Pädagogik Jesu für ihn maßgebend, die darin besteht, sich den unterschiedlichen Charakteren anzupassen, auf die vorhandenen Schwächen Rücksicht zu nehmen und jedem die ihm entsprechende Behandlung zukommen zu lassen. Der Regelvater spricht ausführlich davon, wie der Abt vorgehen soll, um den einzelnen Mönchen gerecht zu werden. „Muss er doch dem einen mit gewinnenden, dem anderen mit tadelnden, dem dritten mit überzeugenden Worten begegnen. Nach der Eigenart und Fassungskraft jedes einzelnen soll er sich auf alle einstellen und auf sie eingehen“ (RB 2, 31-32). Die Maßnahmen zur Besserung und Beseitigung von Fehlern müssen unverzüglich ergriffen und durchgeführt werden, damit die Betroffenen die Gelegenheit haben, sich zur Umkehr zu entschließen.

Der Abt als Arzt

übernimmt die Sorge für die Heilung von Wunden, die durch eigene oder fremde Schuld verursacht wurden. „Mit größter Sorge muss der Abt sich um die Brüder kümmern, die sich verfehlen, denn nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken“ (RB 27, 1). Maßgebend für seinen Dienst an den Mitgliedern seiner Gemeinschaft, die der hingebungsvollen Zuwendung bedürfen, ist das Vorbild Jesu, der als Therapeut gewirkt hat. Die Kunst

der Anamnese, Diagnose und Therapie erfordert ein Vorgehen, das behutsam und entschlossen die Wurzeln der Krankheit aufdeckt, die Maßnahmen auswählt, die geeignet sind, und die Behandlung durchführt, die sich als notwendig erweist. „Auf keinen Fall darf er darüber hinwegsehen, wenn jemand sich verfehlt, vielmehr schneidet er die Sünden schon beim Entstehen mit der Wurzel aus, so gut er kann“ (RB 2, 26). Zweimal fordert Benedikt den Abt auf, wie „ein weiser Arzt“ (RB 27, 1:28, 2) zu handeln. Dabei geht es um den Einsatz aller Mittel, um einen Bruder, der sich schwer verfehlt und dadurch sich selbst und der Gemeinde geschadet hat, zur Einsicht und zur Umkehr zu bewegen. Gerade im Hinblick auf hartnäckige und unzugängliche Brüder bedarf es eines von Weisheit und Einfühlungsvermögen geleiteten Vorgehens, das zu einer zufriedenstellenden Lösung führt.

Der Abt als Seelsorger

übernimmt die Aufgabe, Lebensraum für jeden Mönch zu schaffen, der ihm die Entfaltung seiner Fähigkeiten ermöglicht. Um dieses Ziel zu erreichen, ist es nötig, dass der Obere die Gabe der Herzenskenntnis erwirbt und anwendet, die ihn ermächtigt, zwischen erstrebenswerten und abzulehnenden Vorhaben zu unterscheiden. Die „diskrete“ Behandlung und Überprüfung der an ihn herangetragenen Wünsche und der ihm anvertrauten Anliegen bildet die Voraussetzung für die Beurteilung, die der betreffenden Person gerecht wird. Wenn der Abt das erforderliche Einfühlungsvermögen besitzt, kann er als charismatischer und geisterfüllter Berater und Begleiter tätig werden. Die von ihm angewandte Methode richtet sich dann nach der Eigenart und



Hl. Benedikt sterbend von seinen Mitbrüdern gestützt, Buchmalerei aus Montecassion, 11. Jh., Cod. lat. 1202 (Beuroner Kunstverlag)

den besonderen Bedürfnissen eines jeden. Wie er dabei vorgehen muss, drückt die Charakterisierung einer begnadeten Persönlichkeit treffend aus: „Er trug die Seele der einzelnen gleichsam in seiner eigenen Seele“ (Honoratus / zitiert von Georg Holzherr). In allen seinen Anordnungen hat ein um das Wohl seiner Brüder besorgter Oberer darauf zu achten, das richtige Maß einzuhalten, um niemanden zu überfordern. Deshalb bestimmt die Benediktusregel: „In seinen Befehlen sei er vorausschauend und besonnen. Bei geistlichen wie bei weltlichen Aufträgen unterscheide er genau und halte Maß....Die Zeugnisse maßvoller Unterscheidung, Mutter aller Tugenden, beherzige er. So halte er in allem Maß, damit die Starken finden, wonach sie verlangen und die Schwachen nicht davonlaufen“ (RB 64, 17. 19). Die Mitte zwischen zu viel und zu wenig einzuhalten, gelingt durch das Streben nach der Ausgewogenheit, die sich von extremen Einstellungen fernhält. Die Liebe Christi verpflichtet den Abt, allen

die gleiche Zuwendung zu erweisen, ohne auf irgendwelche Vorlieben oder Abneigungen Rücksicht zu nehmen. Die sozialen Unterschiede dürfen kein Anlass sein, die Brüder unterschiedlich zu behandeln. Die Gleichstellung der aus dem Sklavenstand stammenden Mönche mit denen, die frei geboren wurden, wird von Benedikt ausdrücklich betont, weil sie damals der allgemein gültigen Ordnung widersprach. „Der Abt bevorzuge keinen wegen seines Ansehens. Den einen liebe er nicht mehr als den anderen, es sei denn, er finde einen, der eifriger ist in guten Werken und im Gehorsam. Er ziehe nicht den Freigeborenen einem vor, der als Sklave ins Kloster eintritt.... Denn ob Sklave oder Freier, in Christus sind wir alle eins und unter dem einen Herrn tragen wir die Last des gleichen Dienstes. Denn bei Gott gibt es kein Ansehen der Person“ (RB 2, 16- 18. 20).

Wer das „Anforderungsprofil“ des Abtes aufmerksam betrachtet, kommt zur Erkenntnis, dass es die Fähigkeiten einer einzelnen Person übersteigt. Es stellt ein Ideal dar, dessen Verwirklichung nie vollständig erreicht werden kann. Der heilige Benedikt ist sich dessen auch voll bewusst, da er ausdrücklich davon spricht, dass der Abt die Verantwortung für seine Brüder mit Mönchen teilen soll, denen er zutraut, dazu fähig zu sein. Deswegen setzt er Dekane ein, die für je zehn Mönche verantwortlich sind und „mit denen der Abt seine Last unbesorgt teilen kann“ (RB 21, 3). Die Verwaltung des Besitzes und die Bereitstellung der Nahrung sowie die Sorge für die Kranken und Gäste überträgt er dem Cellerar. Von ihm wird erwartet, dass er sich an die Weisungen des Abtes hält und „der ganzen Gemeinschaft“ dient „wie ein Vater.... Zur bestimmten Stunde werde gegeben, was zu geben ist, und erbeten, was zu erbitten ist; denn niemand soll verwirrt und traurig werden im Haus Gottes“ (RB 31.,2, 18-19). Für die Betreuung der Kranken, die Sorge um die Armen und die Aufnahme der Gäste bestellt der Abt mit der Unterstützung durch den Cellerar geeignete Brüder, die bereit sind, diese Dienste zur Zufriedenheit aller auszuführen. Die geregelte „Arbeitsteilung“ trägt dazu bei, dass ein geordnetes Leben im Kloster gesichert ist. Wie man bei genauer Beobachtung der verschiedenen Anordnungen und Regelungen erkennen kann, stellen sie auch ein Modell für das Funktionieren einer jeden Organisation und Gemeinschaft dar. Dadurch wird die überzeitliche und weit über das Kloster hinausreichende Bedeutung der Benediktusregel offenbar.

Verwendete Literatur

Aquinata Böckmann OSB: Christus hören. Exegetischer Kommentar zur Regel Benedikts. Teil 1: Prolog bis Kapitel 7, St. Ottilien 2011

dieselbe: Geeint in Christus. Teil 2: Kapitel 8 bis 52, St. Ottilien: 2013

dieselbe: Mit Christus zum Ziel. Teil 3: Kapitel 53 bis 73, St. Ottilien 2015

Die Benediktusregel. Eine Anleitung zu christlichem Leben. Der vollständige Text der Regel übersetzt und erklärt von Georg Holzherr, em. Abt von Einsiedeln, Freiburg in der Schweiz 2005 (6. Auflage)

Michaela Puzicha OSB: Kommentar zur Benediktusregel. Mit einer Einführung von Christian Schütz. Im Auftrag der Salzburger Äbtekonzferenz-St. Ottilien 2002

„Ein würdiger Verwalter für das Haus Gottes“

Ein Nachruf zum Tod von em. Abt Dr. Johannes Gartner
am 20.2.2020

von P. Othmar Stary OSB



+ Abt Johannes Gartner
(Foto: Pfarre Seckau)

Mit diesen Worten umschreibt der heilige Benedikt die Aufgabe, die der Abt in der Mönchsgemeinschaft zu erfüllen hat. Vom 28.06.2000 bis zum 30.05.2010 übte Dr. Johannes Gartner diesen Dienst mit großer Umsicht in der Abtei Seckau aus. Zuvor hatte er als Lehrer für Latein und Griechisch am Stiftsgymnasium Seitenstetten gewirkt, war er als Priester der Diözese St. Pölten in der Seelsorge tätig und leitete das Bildungshaus St. Hippolyt, als Spiritual am Priesterseminar und Dozent für Spiritualität an der Theologischen Hochschule konnte er seine vielfältige Begabungen erfolgreich einsetzen. Der Konvent von Seckau lernte ihn durch Exerzitien kennen und wählte ihn 1997 zum Abt, doch erst nach einer neuerlichen Berufung übernahm er im Jahr 2000 dieses verantwortungsvolle Amt. Seine weitreichenden Erfahrungen und vielseitigen Fähigkeiten kamen ihm zugute, um den Mitbrüdern väterliche Sorge und geistliche Anregungen zu vermitteln, die Lehrer und Schüler des Abteigymnasiums zu begleiten, sich den Angestellten zu widmen und den Bewohnern der Pfarre sein Wohlwollen zu zeigen. Dazu kam noch die Verantwortung für die wirtschaftlichen Belange und die Vertretung der Gemeinschaft in der Öffentlichkeit. Abt Johannes zeigte sich diesen Anforderungen gewachsen und erfüllte sie mit erstaunlicher Hingabe. Ein besonderes Anliegen war ihm die Betreuung der alten und kranken Mitbrüder. Als Belastung erwies sich für ihn die Überalterung des Konventes und der Mangel an Nachwuchs, da mehrere Bewerber die Gemeinschaft wieder verließen. Aus der gewissenhaften Teilnahme am Chorgebet der Gemeinschaft und der Verehrung der Gottesmutter Maria gewann er die Kraft für die Erfüllung seiner zahlreichen Aufgaben. Große Freude bereitete ihm die Möglichkeit einer Umgestaltung der Gnadenkapelle, in der das aus dem 13. Jahrhundert stammende Alabasterrelief der Nikopioia, Friedensbringerin, aufbewahrt und als „Hausfrau von Seckau“ verehrt wird. Am Kirchweihfest des Jahres 2005 konnte er dort den neuen Altar konsekrieren und die Reliquie eines der drei Weisen aus dem Orient einfügen. Als er am 30.05.2010 seinen 70. Geburtstag gefeiert und gemäß den

Satzungen der Beuroner Benediktinerkongregation sein Leitungsamt zurückgelegt hatte, kehrte er in sein Heimatkloster Seitenstetten zurück. Als neue Aufgabe übernahm er die Betreuung der dem Stift inkorporierten Pfarre Allhartsberg, bis er einen schweren Schlaganfall zu Allerheiligen 2016 erlitt, der ihn halbseitig lähmte und der Sprache beraubte. In den drei letzten Lebensjahren wurde er im Seniorenzentrum Haag gepflegt. Am 20. Februar 2020 beendete er sein irdisches Leben und konnte in die Vollendung bei Gott eintreten. Das Requiem für ihn feierten die Mitbrüder von Seitenstetten und Seckau mit zahlreichen Mönchen, Priestern und Gläubigen aus Allhartsberg und Seckau am 28. Februar in der Kirche seines Professo-



Aufbahrung von + Abt Johannes in Seitenstetten (Foto: Abtei Seckau)

klosters. Das Requiem für ihn feierten die Mitbrüder von Seitenstetten und Seckau mit zahlreichen Mönchen, Priestern und Gläubigen aus Allhartsberg und Seckau am 28. Februar in der Kirche seines Professo-

klors. In Seckau feierten am 29.02.2020 die Mönche der Abtei mit den Bewohnern der Pfarre, Angestellten des Klosters, Lehrern des Abteigymnasiums und Bekannten ein Requiem für Abt em Dr. Johannes Gartner. P. Othmar Stary sprach zur Lesung aus dem Buch der Weisheit 7, 7.13-16 und zum Evangelium nach Matthäus 25, 14-23 folgende Worte des Gedenkens:

Lehren, was der Weisung des Herrn entspricht (Regel des hl. Benedikt 2,4)

„Der Gouverneur legte sein hohes Amt nieder und ging zum Meister. Er beehrte von ihm unterrichtet zu werden. Worin wünschen Sie von mir unterrichtet zu werden? fragte der Meister. In Weisheit, war die Antwort. Ach, mein Freund, wie gerne würde ich das tun, gäbe es da nicht ein größeres Hindernis. Was denn? Weisheit kann nicht unterrichtet werden. Also gibt es nichts, was ich hier lernen kann. Weisheit kann erlernt, aber nicht unterrichtet werden.“ (Antony de Mello: Eine Minute Unsinn. Weisheitsgeschichten. Herder Spektrum 5658. S. 42).

Angesichts des hier aufgezeigten Unterschieds zwischen unterrichten und lernen, bedarf es einer unumgänglichen Entscheidung. Nicht wie man sich Wissen aneignet und Bildung erwirbt, gelingt es weise zu werden. Der Weg, der zur Weisheit führt und beschritten werden muss, besteht in der Hinwendung zu Gott, dem Quell der Weisheit. Der Verfasser des biblischen Buches der Weisheit spricht aus eigener Erfahrung, wenn er behauptet, diese Gabe im Gebet empfangen zu haben. Gottes Geist hat ihm den Weg zur Weisheit gewiesen.

Dieses Bekenntnis bringt eine für uns alle bedeutsame Wahrheit zum Vorschein. Es kommt nicht in erster Linie auf die Leistung des Menschen an, sondern auf die Gabe Gottes, die dem im Gebet verweilenden Menschen geschenkt wird. Was der einsichtige Beter empfängt, bedarf der Entfaltung, die das Werk des aufgeschlossenen, nach Weisheit strebenden Lernenden ist. Das Ineinander von Empfangen und Tätigwerden, das Zusammenwirken des gebenden Gottes mit dem einsatzbereiten Menschen bringt ein Ergebnis zustande, das Staunen und Bewunderung erregt. Das Erlernen der Weisheit geht in einem Dreischritt vor sich: Am Beginn steht die Überzeugung, dass es die Gabe Gottes ist, die den Menschen befähigt, die Weisheit zu erwerben. Das dem Menschen von Gott anvertraute Gut leitet ihn an, seine Kraft einzusetzen, um es sich anzueignen und in allen Lebenslagen zur Wirkung zu bringen. Was dabei nicht übersehen werden darf, ist die Orientierung am Beispiel erfahrener Lehrmeister. Was sie mitteilen, ist nicht Unterricht, sondern Lebenskunst. Sie regt dazu an, das Leben so zu gestalten, dass Wertvolles entstehen und Schädliches vermieden werden kann. Wer dazu anleitet, bewährt sich als „Lebemeister.“ Seine Aufgabe sieht er in der Weitergabe des Erworbenen an seine



Prozession zum 70er von Abt Johannes Gartner (Pfarre Seckau)

Mitmenschen, die dafür aufgeschlossen sind und danach verlangen. Der von einem Lebemeister gehütete Schatz stellt einen Reichtum dar, von dem Viele profitieren können. Seine Weitergabe ist eine Verpflichtung, die der wahrhaft weise Mensch zu erfüllen hat. Dazu soll der Abt fähig und bereit sein, wie es der hl. Benedikt vom Vorsteher eines Klosters erwartet. „Er muss das göttliche Gesetz genau kennen, damit er Bescheid weiß und einen Schatz zur Verfügung hat, aus dem er Neues und Altes hervorholen kann“ (Regula Benedicti 64, 9). In der Bereitschaft, sich am Wort Gottes zu orientieren und seiner Anweisung zu folgen, richtet er sich nach dem Beispiel des „Hausvaters“, von dem Jesus in seiner Gleichnisrede spricht (Mt 13, 52). Die Kunst, Menschen zu führen und so mit ihnen umzugehen, wie es ihrer Eigenart entspricht und für ihre Lebensweise richtungweisend ist, soll der Abt erworben haben und einsetzen, damit er das Heil der ihm Anvertrauten nicht vernachlässigt (vgl. RB 2, 33). Im Werdegang unseres Abtes Johannes wird sichtbar, wie die Suche nach der wahren Weisheit ihn zu einem beständigen Voranschreiten auf dem von Gott gewiesenen Weg bewogen hat. Was ihm geschenkt wurde und er sich angeeignet hatte, war er bereit, mit allen zu teilen, die von ihm die Anregung zum Erwerb dieser wertvollen Eigenschaft erwarteten. Ihn leitete das Streben, immer tiefer in den Reichtum der Lebenskunst einzudringen, sie fortschreitend

zu erlernen, um sie in den Anforderungen als Lehrer, Exerzitienmeister, Spiritual und vor allem als Abt wirkungsvoll einzusetzen. Dabei war er sich stets bewusst, dass vielfältige Aufgaben auf ihn warteten und beträchtliche Probleme bewältigt werden mussten, damit ein geordnetes Miteinander gesichert war. Die Mitbrüder im Konvent, die Angestellten im Kloster, die Lehrer und Schüler des Abteigymnasiums, die Bewohner der Pfarre und die mit der Abtei verbundenen Menschen durften erleben, dass Abt Johannes sich bemühte, ihnen mit Interesse und Freundlichkeit entgegenzukommen. Dabei war es ihm ein besonderes Anliegen, dem Auftrag gerecht zu werden, der ihm von Gott zugewiesen wurde, „den Starken das zu gewähren, wonach sie verlangen“ und „die Schwachen“ nicht zu überfordern, wie es der Mönchsvater Benedikt dem Abt nahelegt, der sich stets nach der „maßvollen Unterscheidung, der Mutter aller Tugenden“ richten soll (RB 64, 19). Wie die Erwerbung und Verteilung des Schatzes der Weisheit, die nicht nur dem Abt aufgetragen ist, sondern von jedem Christen verlangt wird, vor sich gehen soll, zeigt das Gleichnis von den Talenten (Mt 25, 14 – 23). Die Geldbeträge, die der Hausherr seinen Dienern übergibt, erfordern eine sorgsame und verantwortungsvolle Verwaltung. Jesus stellt klar, dass mit dem ausgehändigten Betrag ein Beweis des Vertrauens verbunden ist. Wer dazu ausersehen ist, muss sich bemühen, der damit verbundenen Verpflichtung gerecht zu werden. Der Erste und der Zweite von ihnen hat begriffen, was von ihm erwartet wird. Deshalb setzt jeder auf seine Weise alles daran, für die Vermehrung des Betrages zu sorgen. Beide haben sich mit dem Auftrag so identifiziert, dass sie ihm möglichst gut entsprechen wollen. Das ihnen erwiesene Vertrauen hat sie beflügelt und zu einer Tätigkeit angeregt, die eine sehenswerte Wirkung ausübte. Deshalb können sie ihrem Herrn das Ergebnis ihres Einsatzes voll Zuversicht präsentieren, als er Rechenschaft von ihnen verlangt. Das Urteil, das er als Empfänger eines vermehrten Reichtums ausspricht, bekundet seine Zufriedenheit. Es trägt das Kennzeichen einer Einladung, die den verantwortungsbewussten Dienern eine erstrebenswerte Zukunft eröffnet: „Komm, nimm teil am Freudenfest deines Herrn“ (Mt 25, 21 .23). Abt Johannes hat dem Ruf des Herrn sein Ohr geöffnet und den ihm erteilten Auftrag ausgeführt, um den ihm anvertrauten Menschen den Reichtum der Weisheit zu erschließen. Ihm „gewährte Gott, nach seiner Einsicht zu sprechen und zu denken, wie die empfangenen Gaben es wert sind“ (Buch der Weisheit 7, 15). Möge er nun die Freude erleben, die Gott seinen treuen Dienern zugesichert hat.



Abt Johannes Gartner beim Gebet zu Maria Empfängnis (Pfarre Seckau)

In memoriam Altbischof Johann Weber und Domkapitular Philipp Harnoncourt

von Abt Johannes Fragner

Mit Altbischof Johann Weber und Domkapitular em. Philipp Harnoncourt sind in den vergangenen Wochen zwei prägende Persönlichkeiten der steirischen Diözese zu Gott heimgekehrt, in deren Leben auch die Abtei Seckau ihre Spuren hinterlassen hat.

Bischof Johann Weber
(* 26.4. 1927, + 23.5.2020)

Wir Mönche der Abtei Seckau waren in den Tagen um Pfingsten mit unserem Diözesanbischof Wilhelm und vielen Christen der Steiermark im Gebet für unseren verstorbenen Altbischof Johann Weber besonders verbunden.

Öfters hat er erwähnt, dass die Abtei Seckau für ihn vor allem in seinen jungen Jahren geistlich sehr prägend war, was er im Jahr 1951 auch durch seinen Eintritt in die Gemeinschaft der Priester-Oblaten zum Ausdruck gebracht hat.

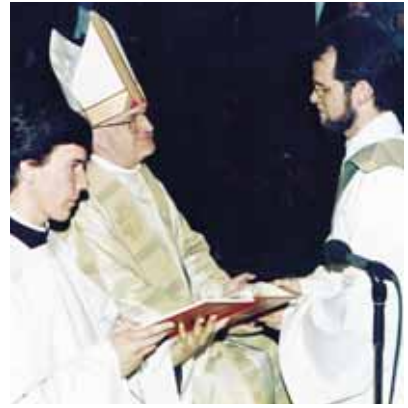
Als Bischof der Diözese Graz-Seckau hat er im Laufe seiner langen Amtszeit mehrere Mönche in der Mutterkirche seiner Diö-



Bischof Johann Weber und Abt Athans Recheis im Jahr 1983 zur Feier „100 Jahre Benediktiner in Seckau“ (Pfarrarchiv Seckau)

zese zu Priestern geweiht und Abt Athanas Recheis im Jahr 1984 sowie Abt Johannes Gartner im Jahr 2000 die Abtsbenediktion gespendet.

Für mich persönlich war vor allem der Empfang meiner Priesterweihe zum Diözesanpriester im Grazer Dom im Jahr 1991 ein besonders prägendes Erlebnis. Auf der Suche nach meiner Berufung hatte ich in den Jahren zuvor einmal ein Gespräch mit Bischof Johann, in dem er mich ermutigte und sagte: „Gott spricht die Sprache der Liebe und wer die Liebe tut, der wird seine Berufung erkennen.“ Das hat mir damals sehr geholfen und mich auch für die Wahl meines Primizspruches „Gott ist die Liebe“ (1 Joh 4,16) inspiriert.



Priesterweihe im Grazer Dom 1991

Bischof Johann Weber selbst war als Hirte ein glaubhafter Zeuge dieser Liebe für unsere Diözese und für viele Menschen darüber hinaus, wofür wir ihm alle sehr dankbar sind.



Monatswallfahrt 2008: Andreas Höbenreich und Christine Schicho begrüßen Bischof Johann Weber mit einem Gedicht (Pfarrarchiv)

Bei einem seiner Besuche in Seckau anlässlich einer Monatswallfahrt im Jahr 2008 haben der damalige PGR-Vorsitzende Andreas Höbenreich und seine Stellvertreterin Christine Schicho unseren Altbischof mit einem berührenden Gedicht begrüßt. Das Besondere daran war, dass dieselben zwei 30 Jahre zuvor den damaligen Diözesanbischof anlässlich

einer Pfarrvisitation - damals als Jugendliche - ebenfalls mit einem Gedicht willkommen geheißen haben. Seine Freude über diese herzliche Geste hat Bischof Johann Weber wenige Tage später in einem kurzen Brief mit folgenden Worten zum Ausdruck gebracht: „Das Wiedersehen nach 30 Jahren hat mich überaus gefreut! Und das wunderbare Gedicht – einfach Danke! Meine emotionale Bindung an Seckau ist sehr stark, ich habe einfach für mein vergangenes Leben viel mitbekommen - vom Ort, von der Pfarre, vom Kloster. Und ich hoffe für Ihre und für meine Zukunft!“

Diese seine Zukunft, auf die er gehofft hat, wurde uns am Tag, da wir in Seckau für unseren Altbischof das Requiem gefeiert haben, im Tagesevangelium mit wunderbaren Worten verkündet: „sie werden getröstet werden ... sie werden Erbarmen finden ... sie werden Gott schauen ... ihnen gehört das Himmelreich“ (Mt 5,3-12). Diese Worte Jesu in den Seligpreisungen gelten all jenen, die sich auf Erden bemühen, sein Evangelium in Wort und Tat zu verkünden. Unser fester Glaube ist, dass all diese Verheissungen jetzt für unseren Altbischof ihre endgültige Erfüllung finden. R.I.P.

Domkapitular em. Philipp Harnoncourt (* 9. Februar 1931, + 25. Mai 2020)

Persönlich habe ich Professor Philipp Harnoncourt bereits vor meinem Eintritt in die Abtei Seckau als Theologiestudent in Graz kennengelernt. Beim Besuch seiner Vorlesungen konnte man durch seine überzeugende und authentische Art des Vortrags spüren, dass – wie er in seinem geistlichen Vermächtnis bemerkt hat – für ihn *„Liturgie kein Gegenstand war, sondern herzhaftes Feiern all dessen, was uns leben lässt und deshalb gefeiert werden muss“*.



Univ. Prof. Dr. Philipp Harnoncourt

Diese seine Begeisterung für die Liturgie wurde vermutlich in seinen jungen Priesterjahren auch durch seine Kontakte mit der Abtei Seckau genährt, in der viele Menschen über unsere Diözese hinaus besonders durch die feierliche Gestaltung der Liturgie angezogen wurden.

Es bewegt uns, dass Professor Harnoncourt diese Verbundenheit zu Seckau am Schluss seines geistlichen Vermächtnisses auch mit folgenden Worten zum Ausdruck gebracht hat: *„Vor mehr als 50 Jahren (1962) habe ich den Konvent der Benediktinerabtei Seckau um Aufnahme in den Kreis ihrer Priester-Oblaten gebeten, und sie haben meiner Bitte entsprochen. Ich wollte einem Haus angehören, in dem regelmäßig gemeinsam gebetet wird, in dessen Gebet ich immer eingeschlossen bin und bleibe, so dass auch mein allein vollzogenes Beten des Offiziums – ja sogar mein Nicht-Beten! – mich diese Gemeinschaft und ihre Solidarität erfahren lässt.*

Und darüber hinaus war mir die benediktinische Spiritualität mit ihrer Ausgewogenheit zwischen Gebet, Studium und Arbeit, zwischen Wahrnehmen der Bedeutung der Gemeinschaft und Achtsamkeit gegenüber der einzelnen Person wichtig.

Diese Erwartungen haben sich bis zuletzt erfüllt, auch wenn mein Konvent davon wenig bemerkt hat, weil ich viel zu selten nach Seckau gekommen bin. Ich danke meinen Mit-Brüdern und allen Oblaten des Konvents für diesen Dienst der Solidarität und bitte sie auch weiterhin um Verbundenheit im Gebet.“

Diese Verbundenheit, um die unser Priester-Oblate Philipp Harnoncourt uns in seinem geistlichen Vermächtnis gebeten hat, haben wir durch die Feier eines Requiems sowie bei unserem täglichen Gebet für die Verstorbenen gerne zum Ausdruck gebracht und werden dies in besonderer Weise am Jahrestag seines Heimgangs zu Gott auch gerne weiterhin tun.

In der Konstitution des II.Vatikanischen Konzils über die Liturgie heißt es: „In der irdischen Liturgie nehmen wir vorauskostend an jener himmlischen Liturgie teil, die in der heiligen Stadt Jerusalem gefeiert wird, zu der wir pilgernd unterwegs sind“. Möge unser verstorbener Priester-Oblate Philipp Harnoncourt, dem die Feier der Liturgie in seinem priesterlichen Leben ein Herzensanliegen war, nun durch die Teilnahme an der himmlischen Liturgie die Erfüllung seiner Sehnsucht finden und Gottes unverhüllte Herrlichkeit schauen. R.I.P.

*Jesus, wie soll ich dich in meinen Gedanken anreden?
Keine Anrede trifft alles, was ich fühle und denke und dir sagen will.
Manchmal erzähle ich dir einfach, was mich beschäftigt.
Manchmal bin ich um die vertauten Gebete froh, weil mir die Worte fehlen.
aus: Franz Troyer. Ihren Spuren folgen*

Ein Seckauer Rätsel

von Dir, Ernst Hausner (Auflösung im Anzeigenteil)

Gefragt ist Wissenswertes über Rom

siehe A)		siehe C)		Zch.f.Volt-Ampere		siehe E)
siehe B)		Kfz.Zch.f. Russland		1	siehe D)	poetisch: Rose
				2	latein: betel	
Bar im englisch Stil				tägliches Backwerk	Kfz.Zch.f. Bregenz	
Kehrgerät				Zeichen für Norden		
				United States of America		
römische Zahl für 50 sowohl ... auch		Zeichen für Radius		kurz für "an dem" mehr als zwei		Zeichen für Kilo Armut, Elend
		männl. Rind		Deutsche Post, abg. Zch.f. Europastrasse		nordost, abgek. Kfz.Zch.f. Deutschl.
				3		
siehe F)	röm.Zahl für eins brutto, abgek.		4	let die Henne		ch.Zch.f. Terbium kl.Bauem-haus
siehe G)				kurz für Limonade		ehem.Zch.für Eitzug... Trocken-gras
						5
grie-chische Vorsibe für drei				englisch: ist. auch Kfz.Zch. für Island	poetisch: Vorfahr sächliches Fürwort	6
Zeichen für Tonne		Zins für d. Wohnung				
siehe H)		Zeichen für Liter				7
						röm.Zahl für 1000

1	2	3	4	5	6	7
---	---	---	---	---	---	---

- A) Raum, in dem die Päpste gewählt werden (Sixtinische ...).
- B) Kirche der deutschsprachigen katholischen "Pfarrgemeinde" von Rom (Santa ... dell' anima).
- C) Fluss in Rom, italienisch Tevere (erste Silbe betonen, gilt auch für Santa Maria Trastevere).
- D) Stätte des antiken Rom nahe Kolosseum, mit Säulen und einem Tempel der Vesta (... Romanum).
- E) Unterirdische begehbare Anlagen aus frühchristlicher Zeit zur Beisetzung von Toten.
- F) Basilika, über dem Grab des Apostels Petrus errichtet, Kirche des Papstes.
- G) 25 m hohe unbeschriftete ägyptische Säule auf dem Petersplatz vor dem Petersdom.
- H) Größtes Amphitheater der Erde, errichtet zwischen 72 und 80 n. Chr., einst Austragungsort zumeist höchst grausamer und brutaler Veranstaltungen, u. a. wurden Christen wilden Tieren zum Fraß vorgeworfen.

Die Buchstaben in den Feldern mit Zahlen ergeben als Lösungswort den Sitz den Päpste, seit dem Lateranvertrag von 1929 völkerrechtlich ein Staat, mit 0,44 km² der kleinste der Welt.

Info zur Basilika Santa Maria Maggiore und zur Kirche Maria Schnee auf der Seckauer Hochalm

Die größte Marienkirche der Erde steht auf dem Esquilin, einem der sieben Hügel Roms. Dort lag am Morgen des 5. August 358 Schnee. Aufgrund dieses Schneewunders ließ Papst Liberius auf diesem Hügel eine, noch nicht so groß wie heute, römische Patriarchalbasilika namens „Sancta Maria ad Nives“ errichten, italienisch „Santa Maria Neve“, deutsch „Maria Schnee“. Erst der spätere große Neubau wird „Santa Maria Maggiore“ genannt.

Die höchstgelegene Marienkirche der Ostalpen steht in der Steiermark; es ist „Maria Schnee“ auf der Seckauer Hochalm in 1.822 m Seehöhe. Ihre Patronatskirche ist die Basilika Santa Maria Maggiore in Rom, das Patrozinium wird an deren Weihtag am 5. August, am „Schneetag“ des Jahres 358.

Heilige Messen auf der Hochalm

Auf der Hochalm wird am 5. Juli, 26. Juli, 2. August und 5. August jeweils um 10.00 Uhr eine Heilige Messe gefeiert.



Hochalmkirche „Maria Schnee“ (Foto: Stefan Nöstelhaller)

*Herr, unsere Erde ist nur ein kleines Gestirn im großen Weltall.
An uns liegt es, daraus einen Planeten zu machen,
dessen Geschöpfe nicht von Kriegen gepeinigt werden,
nicht von Hunger und Furcht gequält,
nicht zerissen in sinnlose Trennung nach Rasse Hautfarbe oder Weltanschauung.
Gib uns den Mut und die Voraussicht, schon heute mit diesem Werk zu beginnen,
damit unsere Kinder und Kindeskinde einst mit Stolz den Namen Mensch tragen.*

Gebet der Vereinten Nationen

Seckau braucht Ihre Hilfe

Aktuelles zur Spenden- und Unterstützungsaktion



In der Heftmitte dieser Ausgabe von Seckau heute ist ein Zahlschein eingeklebt, der gerne für einen Beitrag zur Spenden- und Unterstützungsaktion genutzt werden kann. (IBAN AT AT35 3834 6000 0800 0002)



Aktuell bereitet der Westflügel mit seinem Südturm große Sorgen. Die bei der letzten Sanierung in den 1980er Jahren verwendeten Materialien halten der Witterung nicht mehr Stand: Zunehmend lösen sich Teile, die einerseits zu einer akuten Personengefährdung führen und eine Durchnässung des dahinterliegenden Mauerwerks bewirken. Nach einer Besprechung mit den Verantwortlichen des

Bundesdenkmalamtes, die uns sehr unterstützen, werden über die Sommermonate nun erste Sicherungsarbeiten ausgeführt. Auch die Schiederdeckung am Südturm weist zahlreiche Schäden auf - fehlende oder gebrochene Platten (insbesondere an den Graten) sind auf die starken Winterstürme zurückzuführen. Um den bereits erfolgten Wassereintritt oberhalb der Gewölbekonstruktion einzudämmen, müssen ehestmöglich entsprechende Dachdeckerarbeiten im Juli und August bewerkstelligt werden. Bitte helfen Sie mit - Vergelt's Gott!



Ausstellung „Welt der Mönche“



DIE WELT DER
MÖNCHE

Bis zum 26. Oktober (Nationalfeiertag) gelten folgende Öffnungs- bzw. Führungszeiten: Donnerstag - Sonntag 11 und 14 Uhr, im Juli und August täglich 11 und 14 Uhr sowie 15.30 Uhr.
(Erw. EUR 8,- p.P. / Ki./Jgdl. EUR 4,- / Familienkarte EUR 18,-).

Am Donnerstag, dem 18. Juni 2020, konnte nach dem Corona-Lockdown der Ausstellungsbetrieb in der „Welt der Mönche“ nun wieder aufgenommen werden.

Überrascht war das Ausstellungs-Team in der Benediktinerabtei Seckau, als sich am 18. Juni am Vormittag zu ersten Führung nach dem Corona-Lockdown und den damit verbundenen Einschränkungen bzw. nun Lockerungen gut 20 Personen aus den unterschiedlichsten Regionen Österreichs zu einem Ausstellungsrundgang mit Basilikaführung in der Pforte eingefunden haben. Als allererste Besucher konnten Georg Zawieschitzky aus Heiligenkreuz mit seiner Gattin und drei weitere Paare, allesamt auf Urlaub in der Gaal, von P. Gabriel Reiterer begrüßt werden. Aus Freude darüber gab's gleich zu Beginn für alle Klosterzwieback.



1. Führung nach dem Corona-Lockdown mit Klosterbesuchern am 18. Juni 2020 (Foto: Stefan Nöstelthaller)

Für alle Interessierten: Der gut einstündige Rundgang durch die Ausstellungsräumlichkeiten und durch die Basilika beinhaltet u.a. die Geschichte und die Funktion des Klosters (Ausstellung) und kirchliche Kunst einst und heute (Habsburger-Mausoleum und Boeckl-Kapelle in der Basilika).

Splitter aus dem Abteigymnasium

www.abteigymnasium-seckau.at

(Fotos & Sujets: AGS)



Unterricht in Corona-Zeiten – Mediengruppe fragt nach

Wie funktioniert Unterricht in Corona-Zeiten? Machen Distance-Learning und Home-Schooling mehr Spaß als Unterricht im Klassenzimmer? Fragen, die junge Journalistinnen und Journalisten der 6. Klasse aus dem Wahlpflichtfach „Die Macht der Medien“ (DMDM) den Schülerinnen und Schülern des Abteigymnasiums gestellt haben. Einige Aussagen der jungen Erwachsenen können Sie im Folgenden nachlesen:

- *Zu Beginn war es komisch, sich auf das Distance Learning umzustellen, aber man hat sich schnell daran gewöhnt und dann war es wirklich toll, dass man sich die Aufträge selber einteilen konnte. Man konnte viel mehr Pausen machen und teilweise sogar nachlernen. [Felix Bauer, 13 J.]*
- *Meine Fähigkeiten in Sachen Organisation wurden beim Distance Learning besonders benötigt. Diese Erfahrung wird mein Leben positiv und nachhaltig beeinflussen. [Patrick Koller, 17 J.]*
- *Der reguläre Unterricht ist besser, weil meine Mitschüler da sind und man die Lehrer bei Problemen direkt fragen kann. [Lorenz Mitteregger, 12 J.]*
- *Mir persönlich sagt Home-Schooling mehr zu, da ich mir alles einteilen kann, so wie es mir passt. Ich kann die Zeit zuhause sehr gut und effizient nutzen. [Lorenz Steinwidder, 16 J.]*
- *Ich mag den Unterricht in der Schule lieber, da alles besser erklärt wird und man nachfragen kann. [Leonie Brunner, 14 J.]*
- *Mir gefällt Home-Schooling besser, weil ich zu Hause mehr Zeit habe, die ich mir besser einteilen kann. [Felix Umbauer, 13 J.]*
- *Die reguläre Schule gefällt mir besser, weil man mehr Zeit für die Arbeitsaufträge hat, da die Organisationszeit wegfällt und die Lehrer die Stunde organisieren. [Maximilian Schaffer, 13 J.]*
- *Es war wirklich schwer sich umzugewöhnen, aber dann war es in Ordnung. Trotzdem ist normaler Unterricht durch die Erklärungen und die Zeit, die man mit Freunden verbringt, angenehmer und*

man kann um einiges mehr mitnehmen. [Marie-Kristin Gruber, 10 J.]

• Da wir in einem digitalen Zeitalter leben und so gut mit den Lehrern und den anderen Schülern vernetzt waren, hat der Schulalltag von zu Hause aus eigentlich ziemlich gut funktioniert. [Pascal Maier, 16 J.]

• Obwohl die Umstellung schwer war, hat das System ganz gut funktioniert. Die vielen Erklärungen und Zusammenfassungen der Lehrer erleichtern das Lernen im normalen Unterricht trotzdem sehr. [Elena Luef, 10 J.]

(T)RÄUME und METAMORPHOSEN – Netz:Werk:Kunst im Home office

Wie die Kunst- und Kulturszene insgesamt, so mussten auch Schülerinnen und Schüler von Netz:Werk:Kunst in der Coronazeit umdenken. Ziel des Gegenstandes ist ja das spartenübergreifende und gemeinsame Schaffen von Kunst, was sich in Zeiten des Home schoolings naturgemäß als schwierig erwiesen hat. Mit kreativen Ideen und technischem Knowhow eroberten die Netzwerkkünstlerinnen und Netzwerkkünstler aber vom eigenen privaten Raum aus digitale Räume und setzten sich in Form eines Videos künstlerisch mit den Eindrücken aus diesen ungewöhnlichen Wochen auseinander. Freuen Sie sich auf die Ergebnisse!

Aus Licht wird Strom – Workshop begeisterte 7. Klasse



Unsere Zukunft liegt in der erneuerbaren Energie und nachhaltigen Energieerzeugung. Im Rahmen eines von der FH Joanneum (Fachrichtung Energie, Mobilität und Umweltmanagement) abgehaltenen Workshops erhielten die Schülerinnen und Schüler der 7. Klasse einen Einblick in die unterschiedlichen erneuerbaren Energieträger, deren Vor- und Nachteile sowie Anwendungsbereiche. Gezeigt wurden auch kleine Alltagstricks, wie der CO₂-Abdruck verringert werden kann.

Highlight des Workshops war das selbstständige Bauen einer sogenannten Grätzelzelle - das ist eine Solarzelle, die mit Pflanzenfarbstoffen betrieben wird. Den Schülerinnen und Schülern gelang es, mit einfachsten Mitteln und etwas physikalischem Geschick aus Licht Strom zu erzeugen.



“Be Alright – Stay at home – Move together” – Tanzen von zu Hause aus

Das das Tanzen am Abteigymnasium inzwischen Tradition hat, ist bekannt. Dass wir allerdings jemals in die Situation kommen werden, es auf diese Weise – gemeinsam – zu tun, wäre uns wohl kaum in den Sinn gekommen, so Dance-Koordinatorin Mag. Petra Schlapschy-Spitzer. Corona hat uns gezwungen, zu Hause zu bleiben, in unseren eigenen vier Wänden zurecht zu kommen und uns mit uns selbst auseinanderzusetzen.

Was dabei herauskommen kann, wenn sich begeisterte Tänzerinnen zu Hause, in den eigenen vier Wänden mit sich und der erarbeiteten Choreo noch einmal intensiv auseinandersetzen, kann man sich im YouTube-Kanal des Abteigymnasiums ansehen. Den Link gibt's auf unserer Homepage.

Sieger bei Eurolingua



Am 12. 2. 2020 fand im Rahmen der Eurolingua am Akademischen Gymnasium Graz der Übersetzerwettbewerb aus Griechisch statt. Erfreulicherweise konnte **Patrick Koller** aus der siebenten Klasse die Goldmedaille mit einer fast fehlerfreien Übersetzung erringen und er darf Ende März aufgrund seiner hervorragenden Leistung am Bundesbewerb teilnehmen und unsere Schule vertreten.

Die Sieger wurden am 27.2.2020 nach dem Hauptbewerb der Eurolingua in der Medien-HAK Graz geehrt. Dass sich trotz der widrigen Umstände unserer Zeit so viele junge Menschen für die Klassischen Sprachen interessieren – heuer nahmen ca. 120 SchülerInnen am Latein- und Griechischbewerb teil – und sich in den Übersetzungsleistungen messen wollen, bereitet uns Klassischen Philologen eine große Freude und zeugt sicherlich auch von unserer bemühten Arbeit um den Erhalt der Klassischen Sprachen. - Herzliche Gratulation dem Sieger!

Schi-Alpin Landes- und Bezirksmeisterschaften



Schiathleten des Abteigymnasiums / Bezirks- und Landesschimeister Benni Rath in der Klasse „2005männlich“

Am 12.02.2020 fanden in der Gaal die Ski-Alpin Landesmeisterschaften statt. Aufgrund krankheitsbedingter Ausfälle nahm eine kleine, aber nicht minder starke Delegation des AGS teil. Bei einem selektiv gesteckten Riesentorlauf kämpften **Noah Santiago Rodrigues, Philipp Hold und Benjamin Rath** um jede Hundertstel, was sich schlussendlich auch bezahlt machte: Philipp Hold konnte sich in der Klasse männlich 2005 den dritten Platz sichern. Benjamin Rath behielt in einem knappen Rennen die Nerven und konnte in der gleichen Kategorie den Sieg für sich entscheiden.

Schon wenige Tage zuvor kämpften sich die Athletinnen und Athleten des Abteigymnasiums im Rahmen der Bezirksmeisterschaften bei den Gaalerliften durch die Tore und konnten gute Leistungen erzielen. Top-Ten-Platzierungen konnten **Maximilian Gach, Vivien Wimberger, Anja Feldbaumer, Magdalena Pichler, Philipp Hold, Noah Santiago Rodrigues und Florian Hussauf** erzielen. **Benjamin Rath** stellte mit Tagesbestzeit auch den **Bezirksmeister** in der Oberstufenwertung.

„Sweet Dreams – ein traumhaft süßer Abgang“ – Maturafeier in der Basilika

Ein etwas anderen Abschluss erlebten die Maturantinnen und Maturanten des Abteigymnasiums dieses Jahr. Die Präsentationen der Vorwissenschäftlichen Arbeiten (VWA) und die mündlichen Maturaprüfungen wurden coronabedingt ausgesetzt. Nur die schriftlichen Klausuren in Deutsch, Englisch und Mathematik fanden unter Einhaltung strenger Hygienemaßnahmen statt.

Im Rahmen eines Wortgottesdienstes, der von Pater Othmar Stary gestaltet wurde, mit anschließendem Festakt in der Basilika konnten die Abschlusszeugnisse von Dir. Mag. Wilhelm Pichler und Klassenvorstand Mag. Dominik Kandutsch feierlich überreicht werden. Traditionell wurde von den jungen Erwachsenen auch ein kleines Bäumchen am Sportplatz gepflanzt, das – wie die Maturantinnen und Maturanten – wachsen und gedeihen soll.



Maturajahrgang 2020 des Abteigymnasiums mit den Lehrerinnen und Lehrern

Mit ausgezeichnetem Erfolg haben bestanden: Moritz Missmann, Karin Parson, Daniel Schmid
Mit gutem Erfolg haben bestanden: Thomas Egger, Lukas Leitner, Alexandra Leitner, Moritz Maroschek, Felix Moitzi, Hanna Zarfl
Bestanden haben: Katharina Albrecht, Amalia Fellner, Julia Gundolf, Ludwig Hatschek, Dominik Hoffer, Sonja Kamper, Kathrin Kirchhoff, Judith Kirschen, Julia Schaller, Johanna Senkl, Lara Zimmermann

Alt-Seckau

Weitere aktuelle Infos

sind zu finden unter: www.alt-seckau.at

(Maturatreffen, AS1964)



Dr. Wolfgang Wolte, Maturajahrgang 1950, gestorben

In der Wiener Zeitung vom 25. Juni 2020 war zu lesen: *Der erste österreichische Botschafter bei der Europäischen Gemeinschaft (EG), Wolfgang Wolte, ist tot. Der Diplomat starb am 24. Juni 2020 im Alter von 89 Jahren, wie die Österreichische Gesellschaft für Europapolitik (ÖGfE), dessen Vorstandsmitglied Wolte seit 1997 war, am Donnerstag bekannt gab.*

Als erster Botschafter Österreichs bei der Vorläuferorganisation der Europäischen Union (EU) zwischen 1987 bis 1993 in Brüssel war Wolte maßgeblich an der Vorbereitung des österreichischen EU-Beitritts am 1. Jänner 1995 beteiligt. Mit Inkrafttreten des Maastricht-Vertrags 1993 ging die heutige EU aus der EG hervor. Zuvor war der Karrierediplomat von 1980 bis 1986 Botschafter in China.

„Wolte war ein patriotischer Österreicher und ein glühender Europäer. Jemand, der aufgrund seiner historischen und persönlichen Erfahrungen stets das Gemeinsame vor das Trennende stellte“, erklärte die ÖGfE in einer Aussendung. Sein ganzes Leben lang seien Wolte die europäische Integration und das europäische Friedensprojekt ein Herzensanliegen gewesen.

Bundespräsident Alexander van der Bellen würdigte den verstorbenen ersten österreichischen Botschafter bei der Europäischen Gemeinschaft (EG) in Brüssel: *„Mit Wolfgang Wolte verliert Österreich einen begeisterten Botschafter des europäischen Gedankens“.*

Ja, Wolfgang war ein glühender Europäer und für uns ein treuer und begeisterter Alt-Seckauer! Als ich im Jahr 1948 nach Seckau kam, war Wolfgang bereits in der 7. Klasse. Nur wenige seiner Klassenkameraden sind mir in Erinnerung geblieben, darunter eben auch Wolfgang mit seiner sonoren Stimme, der auf uns „Primunzen“ bereits damals eine Strahlkraft an Intelligenz und Wissen ausübte. Warum er von seinen Klassenkollegen „Bulle“ genannt

wurde, ist mir bis heute nicht bekannt, ist doch seine Statur nicht unbedingt die eines Stieres. Als ich im Herbst 1956 zum Studium nach Wien kam und mit Freuden regelmäßig an den von meinem hochverehrten Pater Sanctinus einberufenen Alt-Seckauer-Treffen teilnahm, kreuzten sich unsere Wege wieder. Nach dem Tod von Pater Sanctinus übernahm ich dann die Organisation der Treffen in Wien. Wenn es ihm möglich war, kam Wolfgang zu diesen Treffen, zuletzt am 12. November 2019, gesundheitlich schon sichtlich angeschlagen.

Wenn es nach ihm gegangen wäre, hätten alle Alt-Seckauer die Europa-Hymne in lateinischer Sprache können müssen: „Est Europa nunc unita et unita maneat...“ (vermerkt in unserem Veranstaltungsbuch vom 22. November 2016)

In einem Schriftverkehr mit meinen Freunden Johann Stockenreitner (AS66), Donatus Köck (AS72) und Andrea Nasi (AS95) wollte ich Informationen über Wolfgang für einen Beitrag der Alt-Seckauer in einem der nächsten „Seckau heute“ - Hefte zu seinem 90. Geburtstag einholen. Sein Tod kam zuvor, und so wurde der Beitrag zu einer Erinnerungsschrift. RIP!

Dieter Litschauer (AS56)

Was wäre geeigneter, an Wolfgang zu denken, als ihn selbst zu Wort kommen zu lassen:

Österreichs Politik ist ohne die EU nicht vorstellbar
(Gastkommentar Wolfgang Wolte, Die Presse, 25.4.2020)
https://oegfe.at/2020/04/25_gk_diepresse_wolte/

Im Frühjahr 1945 wurden die militärischen Handlungen auch im südlichen Kärnten – in meiner näheren Heimat – beendet. In die Freude über das Ende des Zweiten Weltkriegs mischte sich der Traum von einer künftigen friedlichen Welt, zusammengefasst in den drei Worten: „Niemals wieder Krieg!“ Zur selben Zeit begannen auch diesseits und jenseits des Atlantiks führende Staatsmänner über die Zukunft Europas nachzudenken und bereits konkret zu planen.

Die Grundlagen für die Aussöhnung der Feinde von gestern waren gelegt. Der Schlüssel für die Zukunft lag in der Aussöhnung zwischen Frankreich und Deutschland – eine heroische, historische Tat, deren Bedeutung nicht genügend oft in Erinnerung gerufen werden kann. Der Traum einer neuen Friedensordnung für Europa wurde langsam zur politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wirklichkeit. Die ersten konkreten Schritte in Richtung eines geeinten Europa wurden auf allen Ebenen getan.

Österreich verfolgte diese Entwicklung aufmerksam und konnte vor allem die Möglichkeiten des Marshallplans ab 1948 für die Wirtschaft nutzen. Hinzu trat die Erkenntnis, dass die Zeiten des österreichischen Bürgerkriegs zwischen den beiden Weltkriegen endgültig vorbei waren. Das offenbarte sich in einer neuen Zusammenarbeit zwischen der Österreichischen Volkspartei und der Sozi-

aldemokratischen Partei sowie den vier großen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen: Die Sozialpartnerschaft war geboren.

Die Vergangenheit war überwunden und diese neue Zeit konnten wir „jungen Beamten“ miterleben und zum Teil mitgestalten. Ich hatte das Glück, unter Außenminister Leopold Figl im Juli 1955 in den diplomatischen Dienst meiner Heimat aufgenommen zu werden. Es folgten Jahre bei den Vereinten Nationen in New York, in Kanada, Schweden und Bonn, um mit den Botschafterposten in Peking und bei den Europäischen Gemeinschaften in Brüssel abgeschlossen zu werden. Wien hat sich als Sitz wichtiger internationaler Organisationen und als Veranstaltungsort großer Konferenzen bewährt. An dieser Entwicklung hatte Bundeskanzler Bruno Kreisky ebenso wie UNO-Generalsekretär Kurt Waldheim einen erheblichen Anteil.

Eine Welt im Wandel

Die Welt um Österreich begann sich zu ändern. Die Einigung Europas nahm Gestalt an. Österreich hatte die Möglichkeit, sich den verschiedenen wirtschaftlichen Einigungsbemühungen anzuschließen, bis es im Juli 1989 zur Überreichung des Antrags auf Eintritt Österreichs in die Europäische Gemeinschaft (EG) – damals noch Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) – kam. Allerdings stießen die österreichischen Beitrittsbestrebungen zunächst auf wenig Wohlwollen bei mehreren Mitgliedstaaten und bei dem einflussreichen Präsidenten der Europäischen Kommission, Jacques Delors, der eine Erweiterung zu diesem Zeitpunkt für nicht wünschenswert hielt. Gerade hatte die EG mit der Europäischen Einheitsakte die Grundsteine für eine zukünftige, noch enger zusammenwirkende Europäische Union gelegt.

Beitritt war nicht zu bremsen

Noch im Dezember 1988 versuchte Delors, Österreich anstelle der Mitgliedschaft in die Richtung eines lockeren europäischen Wirtschaftsraums (EWR) zu drängen. Die Entschlossenheit Österreichs, unterstützt von den meisten politischen und wirtschaftlichen Kräften, unter der Führung von Kanzler Franz Vranitzky und Außenminister Alois Mock, war aber zu stark, um die Beitrittsbewegung zu bremsen.

Mit geradezu nachtwandlerischer Sicherheit wurden die Verhandlungen um den Beitritt Österreichs auf allen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Ebenen geführt. Der Großteil der österreichischen Medien unterstützte unseren Weg. Denn alle einschlägigen Studien, insbesondere jene der Sozialpartner, stimmten darin überein, dass nur eine Mitgliedschaft Österreichs in der EU dem Interesse des Landes entspreche. In der denkwürdigen Nacht von Brüssel im März 1994 gelang der entscheidende Durchbruch bei den Verhandlungen, gefolgt von dem überraschend guten Ergebnis der Volksabstimmung über den Beitritt der Republik zur EU im Juni 1994. Es waren aufregende und zum Teil emotional herausfordernde Momente.

Am 1. Jänner 1995 trat Österreich gemeinsam mit Schweden und Finnland der EU bei. Das große Einigungswerk Europas war in vollem Gange. Es war klar, dass eine EU nur gefestigten Bestand haben konnte, wenn der europäische Einigungsprozess möglichst viele Staaten und Bereiche umfasste.

Es geht nach wie vor darum, das Friedens- und Entwicklungsprojekt Europa nach allen Seiten abzusichern. Doch das große Vorhaben ist derzeit in Gefahr. Die Regierungen sollten sich dieser äußerst bedenklichen Entwicklung in viel höherem Maß bewusst sein und alles in ihrer Macht Stehende tun, um einem gefährlichen nationalistischen und populistischen Trend Einhalt zu gebieten.

Diese beklemmende Erkenntnis ändert nichts an der Richtigkeit der gemeinsamen supranationalen Idee. Ausdruck des revolutionären Projekts sind die Institutionen – das Europäische Parlament, die Kommission, der Rat, der Gerichtshof, die Zentralbank – und die Detailarbeit in den Ministerräten. In all diesen Institutionen und darüber hinaus in den Expertengruppen arbeitet Österreich mit.

Bis zu meiner Pensionierung Ende 1996 hatte ich die Möglichkeit, in verschiedener Weise die europäische Arbeit mit zu betreuen. Unvergesslich meine Freudentränen beim Abschluss der Beitrittsverhandlungen und noch mehr angesichts des triumphalen Ergebnisses der Volksabstimmung 1994. Ab 1997 wurde mir Gelegenheit geboten, in der Österreichischen Gesellschaft für Europapolitik – gegründet 1991 über Vorschlag von Staatssekretär Peter Jankowitsch – mitzuarbeiten.

Entscheidend auch für die Zukunft sind der Bestand und die Funktionsfähigkeit der europäischen Institutionen. Es ist durchaus möglich, dass einige Entscheidungsgremien zeitweise an Bedeutung verlieren. Wenn es jedoch um Entscheidungen für die Weiterentwicklung der EU geht, werden die Institutionen ihre Arbeits- und Beschlussfähigkeit unter Beweis stellen müssen. Der Vertrag von Lissabon bildet nach wie vor die Klammer, innerhalb derer die europäische Arbeit stattfindet.

Als Diplomat, der 1931 geboren wurde und die dramatische Entwicklung des Kontinents miterlebt hat, bewahre ich mir den festen Glauben an die Einzigartigkeit des europäischen Einigungsprozesses. Wir dürfen unsere Errungenschaften nicht leichtfertig aufs Spiel setzen. Es entspricht nicht dem Geist der europäischen Zusammenarbeit, wenn sich Staaten voneinander abschließen und lebenswichtige Wege blockieren.

25 Jahre Mitgliedschaft in der EU liegen hinter uns. Das Engagement von damals hat sich ausgezahlt für Österreich. Die nationale und internationale Arbeit des Landes ist heute ohne EU-Mitgliedschaft nicht mehr vorstellbar.

Eine weitere Todesmeldung

MR Dr. Anton Harkamp ,AS74, am 21.1.2020 im 65. Lebensjahr in St. Gallen

Programmorschau

www.seckau-kultur.at



(Bildquellen: Seckau Kultur)

20. Internationalen Gitarrenwochen

(weitere Infos: www.gitarre-seckau.at)

Das Internationale Gitarrenfestival Seckau als Fixpunkt im Kulturleben ist ein alljährlicher Höhepunkt, bei dem Schüler, Studenten, Gitarrenlehrer und interessierte Hobbymusiker aus dem In- und Ausland unter der Leitung von Johann Palier eine Woche lang intensiv miteinander musizieren.



Samstag, 25. Juli 2020, 19.00 Uhr, Huldigungssaal

Eröffnungskonzert

Anna Lesjak

Gitarre solo mit Werken von Bach, Sor und Brouwer

Florian Palier

CD-Präsentation „Bach und Ich“

Donnerstag, 30. Juli 2020, 19.30 Uhr, Huldigungssaal

Stefan Steinhauser

Gitarre solo aus der neuen CD „Ton“

Andrej Ofak u. Borut Mori

World-Music mit Gitarre & Akkordeon



Sonntag, 2. August 2020, 10.15 Uhr, Huldigungssaal

Abschlussmatinee der Teilnehmer



Freitag, 2. Oktober 2020, 19.00 Uhr,
Hofwirt Seckau
Vokalensemble Turn On

Das Vokalensemble Turn On (Ruth Antes, Kathrin Enzinger, Ingrid Gruber - Sopran / Regina Bogensberger, Babs Ehgartner, Daniela Sattler - Alt / Gusti Nowak, Helmut Scherngell - Tenor / Fritz Feilhauer, Werner Obermayer, Wolfgang Wriesnegger - Bass / Leitung: Martin Obermaier) wurde 1993 gegründet. Konzerte führten den Chor ins In- und Ausland, im Mittelpunkt standen dabei von Anfang an Jazz, Popsongs und Gospels. Seit 2003 leitet Martin Obermaier das Ensemble. Der erste Auftritt von "Turn On" in Seckau ist gleichzeitig die Premiere eines völlig neues Programmes.

Freitag, 16. Oktober 2020, 19.00 Uhr, Cafe Regner
Lesung mit **Christian Klinger**

Christian Klinger ist Jurist, Bassist und schreibt seit 2005 Krimis. Für die Rätselkrimis der "Presse am Sonntag" entwarf er die Figur des Privatermittlers Marco Martin. Diese Figur wollte mehr Platz und verlangte nach einem Fall in Romanlänge. Seit 2012 sind vier Bücher mit Marco Martin erschienen. Der neueste Krimi führt nach Triest, wo es neben einem Kunstschiebering seltsame Fensterstürze und mit Sottotenente Albini einen hartnäckigen Gegenspieler der lokalen Polizei gibt.



Freitag, 6. November 2020, 19.00 Uhr, Kaisersaal der Abtei
„Streichquartett Vorraber“ - Kammermusik
Karl und Judith Vorraber - 1. und 2. Violine
Ursula Vorraber - Viola, Karin Vorraber-Zarfl - Violoncello

Das Streichquartett Vorraber ist ein echtes Familienensemble, das sich Musik als Sprache ausgesucht hat, um das Publikum zu verzaubern. Ihr Programm „Novemberlicht“ spannt einen Bogen von Barockmusik bis zur populären Musik des 20. Jahrhunderts. Besonderes Highlight des Abends ist das jüngste Mitglied Kristin.

Samstag, 21. November 2020, 19.00 Uhr, JUFA Seckau
„**Schlusspiff**“ - Musikkabarett Gloggi & Schicho

Die Gimpel Winfried Vollmann und Fritz Schicho werden nach 40 intensiven Jahren zu Zugvögeln und segeln gelassen in den kabarettistischen Ruhestand. In ihrem Abschiedsprogramm pfeifen sie ihre erfolgreichsten Lieder, verwoben mit bewährten und neuen Zwischenconferenzen. Und das im typischen Stil: der eine groß und gescheit, der andere klein, rund und bauernschlau!



Sonntag, 6. Dezember 2020, 15.00 Uhr, Basilika
„**Seckauer Advent**“
Seckauer Chöre, Musikverein Seckau, Volksmusikensembles, örtliche Sprecher

An den großen Erfolg der letztjährigen Kulturwanderung möchten wir mit einem besinnlichen Adventkonzert in der Basilika anschließen: Gemeinsam werden Seckauer Kulturschaffende auf die stillste Zeit im Jahr einstimmen und den Kirchenraum mit sanften Klängen zum Erstrahlen bringen.

Eintrittskarten für Konzerte

Ein Jahresabonnement zum Preis von EUR 90,- berechtigt zum Besuch aller für das jeweilige Kulturjahr angeführten Veranstaltungen. Vorverkaufskarten (Einzeleintritte unter www.abtei-seckau.at abrufbar) sind in der Buch- und Kunsthandlung der Abtei sowie im Marktgemeindeforum Seckau zu den jeweiligen Öffnungszeiten erhältlich. Reservierungen zum Vorverkaufspreis sind unter seckau-kultur@gmx.at möglich. Freien Eintritt gibt es für alle Kinder bis zum 14. Geburtstag und für alle SchülerInnen der Seckauer Schulen bis zum vollendeten 18. Lebensjahr! Sofern nicht anders angekündigt, gilt bei allen Veranstaltungen freie Platzwahl.

Wenn Gott den Menschen misst, legt er das Massband nicht um den Kopf, sondern ums Herz!
Aus irland

Bücher Bücher Bücher

Neu & lesenswert

Tyrolia Verlag
Innsbruck-Wien 2020
160 Seiten, 11 x 18 cm
ISBN 9783702238858
EUR 14,95
(auch als E-Book erhältlich)

Clemens Sedmak:
Hoffentlich.
Gespräche in der Krise



Gerade in Krisenzeiten haben wir oft das Bedürfnis uns auszutauschen – nicht alleine zu sein heißt auch nicht alleine gelassen zu sein. Der Philosoph und Theologe Clemens Sedmak (geboren 1971, derzeit Professur für Sozialethik an der University of Notre Dame sowie Leiter des Zentrums für Ethik und Armutforschung der Universität Salzburg) hat deshalb den aufgezwungenen Stillstand als Einladung genommen zum persönlichen Innehalten, zum Nachdenken und Gesprächsführen – mit anderen und mit sich selbst. Entstanden sind so fiktive Gespräche der unterschiedlichsten Art: mit einem Journalisten und einer Therapeutin, mit einer Theologin, einem Historiker, einem Dichter, mit einer Mystikerin, und einem Geschichtenerzähler, mit einer Philosophin uva. Sie machen deutlich, dass die vom Corona-Virus ausgelöste weltweite Krise eine neue Verantwortung, eine neue Notwendigkeit zu verstehen mit sich bringt – und eine Zeit kreativer Neuaufbrüche sein kann.

Clemens Sedmak legt hier kein Trostbuch vor, das uns vormachen will, alles sei nicht so schlimm, und es ist auch kein Rezeptbuch, das ein Programm zum guten Leben in wenigen Schritten verspricht. Es ist ein Hoffentlichkeitsbuch. Billiger Optimismus wäre blind und naiv und vorschnell, schreibt Clemens Sedmak, teure Hoffnung hingegen sei „bewohnte Hoffnung“, die mit Leben gefüllt ist: „Die Hoffnung, die wir brauchen, ist wie ein Gemeinschaftsgarten, zu dem alle beitragen können, von dem aber auch alle ernten können.“

Mag. Monika Resler

Etwas andere Kleinschriften

Die handlichen Bändchen von Reinhard Körner (geb. 1951 in der damaligen DDR, Mitglied der Ordensgemeinschaft des Teresianischen Karmel) verdanken ihre Entstehung seinen Erfahrungen als Leiter von Bibelseminaren und Exerzitien - Kursen im ordenseigenen Bildungshaus Birkenwerder in der Nähe von Berlin. Deren Teilnehmer sind sowohl katholische und evangelische Christen, als auch Angehörige anderer Religionsgemeinschaften und Religionslose. Sein großes Anliegen ist es, Begriffe aus der christlichen Spiritualität in eine verstehbare, dem heutigen Denken und Empfinden gemäße Sprache zu übersetzen. Dies, so die Überzeugung von Reinhard Körner, „gelingt nur, wenn man sich fragt, was mit einem Begriff ursprünglich, von der Bibel her, gemeint ist, und das ist dann tatsächlich oft wie eine >Entdeckung< - Welten tun sich auf.“

Eines dieser kleinen, aber inhaltsreichen und gedankenschweren Büchlein (Kleinformat, knapp 100 Seiten) wird im Folgenden näher vorgestellt.

St. Benno Verlag
Leipzig 2015
88 Seiten, 12,5 x 19,5 cm
ISBN 9783746243528
EUR 7,95

Reinhard Körner:
Himmelreich leben.
Die evangelischen Räte -
für alle Christen



Leitthema des kleinen Büchlein – 88 Seiten ,einschließlich Literaturangaben, im Kleinformat – sind die drei „evangelischen Räte“, Ratschläge aus dem Evangelium, Jungfräulichkeit, Gehorsam und Armut, auf die Ordensleute ihre Ordensprofess, ihre Gelübde ablegen. Um seine Aussageabsicht von Anfang an entsprechend in den Blick zu bekommen empfiehlt es sich, die Lektüre mit dem letzten Kapitel zu beginnen. Dann ist von vornherein deutlich, worum es geht, nämlich um ein „Leben aus dem Geist der evangelischen Räte“ wider die Resignation im Hinblick auf Kirche, auf Religion, um das Wahrnehmen der Chance, die Papst Franziskus für die Kirche, nicht nur für die katholische, bedeuten kann. Die Überschrift des Kapitels nimmt Bezug auf das Buch „Zeit der Orden?“ des 2019 verstorbenen bekannten Theologen Johann Baptist Metz, erschienen bald nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Körners Formulierung: „Zeit der evangelischen Räte!“ öffnet die Sicht über die Ordenschristen hinaus auf alle, die um eine lebendige Gestalt von Kirche, von christlicher Gemeinschaft ringen, unabhängig von ihren persönlichen Lebensformen. Es braucht heute im Sinn von Papst Franziskus, davon ist Körner überzeugt, prophetische Stimmen inmitten der Kirche, die zur Sprachebringen, „was der Geist den Gemeinden sagt“ (Offb. 2,7), in unsere Gegenwart hinein und auf Zukunft hin. Deshalb setzt Körner hinter seine programmatische Überschrift nicht mehr (wie J.B. Metz) ein Fragezeichen, sondern ein Rufzeichen.

Rückgeführt auf ihre ursprüngliche Bedeutung in der Bibel, hinter die immer wieder wechselnden Ausdrucksformen in der kirchlichen Tradition handelt es sich bei den evangelischen Räten „um Lebenseinstellungen und Grundhaltungen aus dem Geist des Evangeliums, die ... zum christlichen Leben überhaupt gehören.“ (S 16) Sie werden in unterschiedlichen Lebensformen auf vielfältige Weise konkretisiert.

Mit der ihm eigenen Sorgfalt geht Reinhard Körner der Wortbedeutung von „**Jungfräulichkeit**“ und dem Grundwort Jungfrau/jungfräulicher Mensch im Griechischen und im Hebräischen nach unter Berücksichtigung ihrer Verwendung im jeweiligen kulturellen Umfeld, speziell in der Bildsprache der alttestamentlichen Propheten. Im biblischen Sinn verstanden, ist Jungfräulichkeit die Haltung Gott gegenüber, der sich als Gott der bedingungslosen, vorleistungsfreien Liebe in Jesus von Nazareth geoffenbart hat. Jungfräuliches Leben ist demnach, unabhängig von der je persönlichen Lebensform, „ein liebevolles, Du-offenes und Du-orientiertes Beziehungsleben. Es ist die Grundhaltung, die Jesus selbst gelebt hat.“ (S 34 f) Zusammenfassend stellt Körner fest: Jungfräuliche Menschen sind Frauen und Männer, die in Jesus und seinem Gott der großen Liebe ihres Lebens begegnet sind und versuchen, diese in ihrer je persönlichen Lebensform zur Geltung zu bringen.

Gehorsam im Geist des Evangeliums hat nichts zu tun mit Befehlsbefolgung und Fremdbestimmung. Bereits das griechische Vokabel, abgeleitet vom Wortstamm akuo (enthalten in dem uns geläufigen Fremdwort Akustik) macht deutlich, dass es in der Haltung des Gehorsams um das Hören geht, um das aufmerksame Hinhören auf das Wort, das an uns gerichtet wird und in der Folge um eine Ant – Wort, im weiteren um die Umsetzung dieser Antwort ins konkrete Tun.

Das Hebräische des Alten (ersten) Testaments kennt kein eigenes Wort für Gehorsam, aber das Wort für Hören (das erste Wort des jüdischen Glaubensbekenntnisses „sch'ma Israel“) ist ein Grundwort der Beziehung zwischen Gott und seinem Volk Israel, die sich in einem fortwährenden Dialog vollzieht. In diesem Dialog wird Gott nicht nur als der Sprechende erlebt, sondern auch als jener, der auf uns hört. Demnach kann ein Leben im Gehorsam verstanden werden als ein Leben im freundschaftlichen Gespräch mit Gott.

In diesem Zusammenhang korrigiert Körner auch das weit verbreitete Missverständnis dessen, „worauf es zu hören und was es umzusetzen gilt, programmatisch ausgedrückt im Vaterunser –Vers: Dein Wille geschehe.“ Dieser Wille Gottes, des Vaters, reicht viel weiter und viel tiefer als die unausweichlichen Ereignisse und Verhängnisse, die sich oftmals unserem eigenen Wollen entgegenstellen. Deren Ursachen haben wir in den unheilvollen Schuldverstrickungen all überall unter Menschen und Völkern zu suchen. Sie haben nichts zu tun mit dem, was Gott in seiner barmherzigen Liebe mit uns und unserer/ seiner Welt letztlich im Sinn hat. Diesem verborgenen , in Jesus , in dem von ihm verkündeten Himmelreich offenbar, erahnbar gewordenen Willen auf die Spur zu kommen, darum geht es im persönlichen und

gemeinschaftlichen Hören auf Gottes „Stimme“ in unseren Begegnungen und Erfahrungen als Basis für das Mitreden im Dialog mit ihm und untereinander. In diesem Sinn ist gehorchendes Leben „zugleich Ausdruck der Jungfräulichkeit, das heißt der freundschaftlichen Antwort auf Gottes Freundschaft zu uns. (S 49)

Das Kapitel über den evangelischen Rat der **Armut** beginnt nicht mit einer Suche nach der Wortbedeutung. Vielmehr erhebt sich die Frage, wie, in welchem Sinn Armut als Lebensgrundhaltung angeraten werden kann. Auch und gerade für Christen ist Armut kein Wert in sich, sondern ein Zustand, der um der Würde eines jeden Menschen willen zu bekämpfen ist. Und zwar nicht nur an der Oberfläche, sondern von den Wurzeln her. Christen können dem Evangelium entsprechend nirgends anders stehen als an der Seite der Armen. Zur Zeit und im Land Jesu war der Großteil der Bevölkerung arm, hatte um das Überleben zu kämpfen. Vor allem an sie richtet Jesus seine Botschaft.

Nicht die Armut an sich ist anzustreben. Es geht darum, an der Seite der Armen als Armer vor Gott zu stehen, bereit, sich beschenken zu lassen, offen für das, was Jesus Himmelreich nennt, die Gewissheit, als Mensch „von Gott, dem Abba –Jahwe Jesu absolut geliebt zu sein vor jeder Leistung und trotz aller Schuld; und zugleich auch: Dass Gott in den Menschen alles hineingelegt hat, was ihn dazu befähigt, ein liebender Mensch zu sein und das menschliche Miteinander im Geist der Liebe menschenwürdig zu gestalten.“ (S 58) Dieses Himmelreich ist jetzt, nicht erst irgendwann, in ferner Zukunft. Auf diese Weise ist es der Arme, der „Himmel – reich“ ist. Wer reich ist an Letztem, an „Himmel“, hat es nicht nötig, Vorletztes, materiellen Reichtum, soziales Ansehen an die erste Stelle zu setzen. Er ist frei, die Nachfolge Jesu zu wagen, der Mensch unter Menschen, arm mit den Armen sein wollte, um uns den Reichtum Gottes, das Leben in Fülle zu bringen. Dieser Reichtum der Nachfolge, der freundschaftlichen „jungfräulichen“ Verbundenheit mit Gott macht alles andere belanglos, überflüssig.

Zurück zu dem Richtung weisend an den Anfang gestellten letzten Kapitel des Büchleins: „Zeit der evangelischen Räte!“ Auf Frauen und Männer, die aus dem Geist dieser Räte leben, setzt Reinhard Körner das Vertrauen, dass sie den Prozess des Aufbruchs vom Zweiten Vatikanischen Konzil her, neu entfacht durch Papst Franziskus, weitertragen und kreativ gestalten. Es braucht die prophetischen Stimme von Menschen, die nach dem Lebensbeispiel Jesu in der Freundschaft mit Gott leben und mit „seinen Menschen“ (und das sind ohne Ausnahme alle, die uns begegnen), die auf ihn und aufeinander hören, für die alles, was heute als Reichtum gilt, bedeutungslos geworden ist, weil sie „Himmel – reich“ geworden sind.

(Hinweis auf mögliche Adressaten: Das Büchlein könnte hilfreich sein speziell für Ordensgemeinschaften und ihre zahlreichen Mitarbeiter in Krankenhäusern und Schulen bei der Suche nach einer gemeinsamen spirituellen Basis.)

Dr. Elisabeth Sobota (Sr. Pia FvB)

Vergelt's Gott

allen Spendern (auch Kalenderspendern) im Zeitraum von 01.07.2019 - 30.05.2020

Spendenkonto IBAN AT35 3834 6000 0800 0002, RB Aichfeld eGen, BIC RZSTAT2G346)



Abt Johannes & Br. Koloman
(Foto: Michael Regner)

Helga Ableidinger • Eligius Adam • DI Georg Adam • Martin Adlpoller • Josef Affenzeller • Regina Affenzeller • Dr. Mario u. Ulrike Agnoli • Dkfm. Gunno Aichbichler • P. MMag. Dr. Johannes Aichinger OSB • Dr. Stefan Alber-Glanstätten • Gf. Johann Almer • OStRn Sr. Mag. M. Magna Andre FDC • Ludwig Antonioli • Herwig Arch • Prof. Dr. Anton Auerböck • Militärdekan Mag. Franz Auner • Mag. Irmgard Auner • Walpurga Auner • Reinhold Autischer • Roland Bachleitner • Inge u. Martin Bärnthaler • Matthäus Bärnthaler • Thomas Bärnthaler • Ing. Mag. Hermann Bahr • DI Dominik Bancalari • Prof. Mag. Andreas Baranyi • Dir. Mag. Gerhard Baumann • Alois u. Annemarie Baumgartner • Karl Baumgartner • Mag. Anja Behofsits • Otmund Bein • Hans u. Justine Bendl • Dkfm. Heinrich G. Berg • Franz Berger • Dir. Dr. Gerhard Berger • Harald Berger • Claudia u. Jürgen Bergmann • Regierungsrat Berthold Bernhauser • Hans u. Gerlinde Bichler • Monika Bichler • em. Pfarrer Mag. Josef Bierbauer • Mag. Hans Jürgen Binder • Walter Binder • Hochw. Erzabt Dr. P. Korbinian Birnbacher OSB • DI Reinhold Bischof • Siegfried Bischof • DI Ernst Bistricky • Claudio Bizzarri • Dipl. Ing. Dr. Hannes u. Agnes Blaha • Anton u. Brigitta Blohberger • Erwin Blohberger • Ing. Michael Bock • Bernhard u. Maria Bodler • Helga Boisits • Robert Bolz • Mag. Gerfried Bradacs •

Mag. Ewald Bräuer • Emmerich Brandl • Walter u. Helene Brandl • Ingrid Brandner • Mag. Annemarie Braun • Mag. Dietmar Breiner • Michael Brogyanyi • KR Franz Brunner • Hubert u. Anita Brunner • Manfred Brunner • Peter Brunner • Christine Büchsenmeister • Univ. Doz. Dr. Felix Butschek • Ilse Caspaar • Dr. Günter Cerwinka • Dr. Rudolf Cislo • Friedrich Clement • DI Josef Czernin-Kinsky • Stanislaus Czernin-Kinsky • DI Wolfgang Daimer • Karin Decrinis • Dr. Irene Degn • Irmgard u. Johann Demmel • Dr. Wilhelm Deuer • Christine Dier • DI Mag. Peter Doblmayr • Hofrat Prof. MMag. DDR. Helmut Dörfler • Mag. Ilse Dörfler • Maria Donharl • Dr. Regina u. DI Mag. Josef Doppelbauer • DI Franz Josef Dorn • Heide Drexler • Dr. Alfred Duchek • Felix Durdik • Gerald Duschek • DI Dr. Franz Eberhard • Abt KR Mag. Ambros Ehart • OSTR. Prof. Mag. Franz Ebner • Dr. Johann Eder • Prof. Gerhard Ederndorfer • DI Bruno Edlinger • Mag. Bernhard Ehgartner • Josefina Ehgartner • Elisabeth Eichmüller • Willi Eisenbeutel • Utha Eisendle • Hochw. em. Abt Dr. Burkhard Ellegast • Sophie Endthaller • DI Isabel u. Michael Enzinger • Hans u. Margret Ertl • Irma Eska • Reinhilde Essl • Ernest Eylert • Josef Fantic • Dr. Peter Farkas • Dr. Johann Farnleitner • Peter-Michael Fehrer • DI Georg Feith • Gertraud Feldbauer • Johannes Feldbauer • Karoline Feld-

baumer • Margit u. Josef Feldbaumer • Rose-
 marie Feldbaumer • Franz Felfer • Leopoldine
 Felfer • Sabine u. Karl-Rupert Felfer Felfer-Sit-
 zenfrey • em. Abt Mag. Martin Felhofer
 O.Praem. • DI Heimo u. Dr. Heidi Fell • Rosina
 u. Jürgen Fellisch • Prof. Kurt Ferstl • Prof. Mag.
 Andreas Fertin • Dr. Johann P. Feuchtenhofer •
 Hans Anton Fichtinger • Mag. Josef Fink •
 Rupert Fink • Prof. Mag. Roland Fischer • Elfrie-
 de Fixl • Maria-Anna Foramitti • Helene u. Les-
 lie Foreman • Jörg Forstinger • Werner Forst-
 ner • Dir. DDr. Erhard Foussek • Iris u. Peter
 Frais • Herta Frank • Dr. Ulrike Frank • Univ.
 Prof. DI Dr. Chlodwig Franz • DI Dr. Eberhard
 Franz • Ernst Fraydenegg-Monzello • Prof. Dr.
 Otto Fraydenegg-Monzello • DI Pilgrim-Hans
 Freiherr von Pranchk • Mag. Ursula Freilinger •
 Pfarrer Mag. Johannes Freitag • Mag. Christina
 u. BEd. Bernhard Freytag • Eugenie & Adolf
 Friedl • Mag. (FH) Brigitte u. DI Martin Fritz •
 Dr. Peter Fritz • Mag. Ernst Frühmann • Anna
 Fuchshuber • em. Propst \sqrt{n} KR Mag. Maxi-
 millian Fürnsinn • Crescentia Fussi • Christine
 Gänser • DI Alexander Gänzler • Dr. Leonore
 und Peter Gajdosik • Mag. Dr. Peter Gall • Dr.
 mont. Jürgen Gamweger • DI Michael Gangl •
 Mag.pharm. Albert F. Gaskin • Dr. Heribert
 Gasser • Ines u. Helmut Gasser • Dr. Winfried
 Gaube • Dr. Erhard Gehberger • Leonhart
 Georg • Johannes Gindl • Gerta Gleixner •
 Prok. Friedrich Glöckler • Diakon OStR. Mag.
 Johann & Sissi Glück • Dr. Josef Götschl • Har-
 ald Goldbacher • Michael Gotolle • Dr. Peter
 Grabensberger • Dr. Ernst Grabenwarther •
 Ernst Grabmaier • Dipl. Ing. Kurt Grabmayr •
 Dkfm. Wolf-Dieter Grabner • Pfarrer Mag.
 Christoph Grabner CRSA • Dr. Gerhard Gran-
 ditsch • Michaela u. Stefan Graßhoff • Johann u.
 Irmfriede Gressl • Doris Grill • Dr. Matthias
 Grissemann • Univ.-Prof. Helmut Grössing •
 PGR-Vors. Lukas u. Barbara Grössing • Renate
 & Elmar Grössing • MinR. Dr. Günther Grogger
 • Heribert Gross • Ludwig Grossauer • Bartho-
 lomäus Gruber • Ing. Gerhard Gruber • Sabine
 u. Ing. Heimo Gruber • Kons.R. Dir.i.R. Mag. P.
 Gebhard Grünfelder • Hedwig Guggenbichler •
 Maria Gutschi • Dr. Edda Habeler • Dir. Prof.
 Mag. Kurt Haber • P. Hubert Habermaier •

Dipl. Ing. & Ebba Christoph Habsburg-Lothrin-
 gen • Pfarrer Mag. Josef Hacker • KR Herwig
 Hadwiger • Dr. Johann Georg Hafner • Prälat
 Abt Mag. Gerhard Hafner OSB • Abt Mag.
 Christian Haidinger OSB • Cornelia Hainisch •
 Maria Hallaczek • Anna u. Peter Hannak • Mag.
 Susanne Hanselmayer • Gerhard Hansmann •
 Dr. Helmut Harb • Josef Harb • Univ.Prof. Dr.
 Philipp Harnoncourt • Dr. Hanns Harpf • Dr.
 med. Theresia Hartel • Mag. Christian Hartleb
 • Mag. Jessica Hartleb • Dr. Günther Hartlieb •
 Maria u. Helmut Hartmann • Christian Hart-
 ner • Ulrike Hasenöhrli • HOL Alois Hasler •
 Johann Hassler • Mag. Klemens Hatschek •
 Pfarrer Mag. Gerhard Hatzmann • Susanne
 Ludmilla Haubmann • Maria u. Ewald Hausdorf
 • Dir. Ernst Hausner • Dr. Sigrid Hauszer • Eva
 Hegelheimer • Hochw. Altabt Berthold Heigl
 OSB • Hochw. Abtpräses Dr. Mag. Maximilian
 Heim • Dkffr. Hermine Heitzinger • Mag. Dr.
 Alice Heregger-Kindig • Roli u. Alfred Heritsch-
 go • Präs. Ing. Josef Herk • Pfarrer Mag. Anton
 Herk-Pickl • Mag. Manfred Hermann • Brigitte
 Hermann-Scharfetter • Margareta Herndlho-
 fer • Erna Heschl • Dr. Klaus Heschl • Werner
 Hetzenauer • Dr. Josef Heuberger • DI Emil
 Hey • Univ. Prof. DDr. Alois Hiermann • Ger-
 hard Hierzer • Elfriede Hiess • Mag. Wolfgang
 Hingerl • Dr. Ernst Karl Hinner • Dr. Horst Hin-
 terberger • Bernhard Hirn • Prokurist Johann
 Hirtler • Andreas Höbenreich • Lorenz & Hilde
 Höbenreich • Annemarie Höfer • Abt P. Petrus
 Höhensteiger • Friederike Höller • P. Mag. Josef
 Höller OFM. • ÖKR DI Peter Höpler • Christia-
 na Hörbiger • Cornelia Hörbinger • Dir. Mag.
 Stefanie Hörtnner • Gerald Hössl • Eva Hofer •
 Hildegard Hofer • Franz Höffelner • Kurt Hof-
 felner • Andrea u. Albert Hoffer • Hochw.
 Herrn Senior Univ.Prof. Dr.theol. Ernst Hof-
 hansl • Mag. Walter Hofmann • Marianne Holz
 • Aloisia und Franz Honis • Olga Hopf • Dr. Ger-
 traud Hopferwieser • Dr. Angela Horak • Dr.
 Nikolaus Horn • Elisabeth Horn • Jakob Hoyos
 • Dr. Alexander Hradeczky • Dr. Nikolaus Hro-
 novsky • Marianne Hruby • Dr. Fritz Huber •
 Dir. Hermann Huber • Hochw. Herrn Alt-Abt
 Bruno Hubl OSB • em. Pfarrer Walter Hübler •
 DI Fridrun Hussa • Eva Hussauf • Brigitte

Hyden • Ida Hyll • Sabine Iwinjak • Dr. Daniela u. Dr. Gabriel Jäger • Rosa Jamnig • KR Mag. P. August Janisch • Mag. Isolde Janu • Priorin Sr. Maria Johanna Jarma OCD • Dr. Markus Jaroschka • Dorothea Jaufer • DI Dr. Christof Jiresch • Anton & Martina Johne • Dr. Rupert Judmaier • Dr. Marc u. Mag. Nicole Kaddoura • Prof. Mag. Margarete Kainz • Waltraud Margarethe Kainz • Helga Kaiser • Mag. Markus Kaiser • Dr. Helga van der Kallen • Pieter van der Kallen • Dr. Elisabeth Ingunde Kaltenbäck • Mag. Ernst Kaltenegger • Prof. Dr. Maria Kammesberger • Dr. Peter Kamp • Mag. Ladislaus Kampits • Ernst Kapai • em. Bischof Dr. Egon Kapellari • Audira u. Wolfgang Kapeller • Adolf Kargl • Margit Kargl • Domkapellmeister Otto Kargl • Anna Kargl vlg. Kühbrein • Christine u. Gerald Franz Karl • Dr. Dieter-Hans Karl • Karmelitinnen Heilig-Kreuz-Karmel • Dkfm. Dr. Otto Kaspar • Egon Katinsky • Dipl. Ing. Hubert Kerber • DI Helmut Kerres • Margaretha Kessler • Ingeborg Kettisch • Ing. Karl Keusch • Kurt Kienast • Anneliese Kindig • Gudrun u. Anton Kindler • DI Bernd u. Elke Kirchhoff • Dipl. Päd. Fabiola Kirschen • Ellinor Kisselbach • Mag. Erich Kjölbye • Erich Kleemaier • Magdalena Kleemaier • Bernhard u. Barbara Kleemair • Mag. Dagmar Kleewein • Andrea u. Herbert Kleier • Msgr. DDr. Johannes Klinger • Geistl. Rat Blasius Klug • Prof. Irmen-gard Knitl • Wilhelm Koch • Mag. Katharina Kocher-Lichem • Anna und Georg Köck • Dr. Donatus und Marie Köck • Elisabeth Köck • Dr. Friedrich Köhl • Josef und Cäcilia König • Maria König • Dr. Otto König • Regina u. Johannes Kogler • Reinhard Kogler • Dr. Clemens Koja • Anna Kokalj • Dipl. Ing. Günther u. Johanna Kolb • Mag. Franz Kollmann • Kongregation d. barmh. Schwestern v. Hl. Kreuz • Erwin Konrad • Heinz u. Maria Konrad • Konvent der Ursulinen • Mag. Kurt Kopelent • Josef Kopf • Jutta u. Roman Kopp • Dr. Johannes Koren • DI Gunter Franz Korp • Dr. Franz Kotzent • Mag. Ivana Kovacevic • Ing. Peter u. Ernestine Kovacic • Arno Kowald • Maria Theresia Krainer • DI Ottokar Kramer • Theresia Krameritsch • Peter u. Gabriele Kranz • Pfr. Walther Kratzer • Siegfried u. Dr. Elisabeth Kraus • Eva Krause • Dr. Karl Krawagna • Hedwig Krawinkler • DI Karl u. Margret Krempf • Mag. Dr. Ulrich u. Waltraud Kreunz • ROL Gregor Kristandl • Äbtissin Sr. M. Veronika Kronlacher OSB • Sandra Kropf • Johanna u. Christian Krotmayer • Gabriele Krot-schek • Mag. Dr. Peter Kubalek • Birgit Maria u. DI MBA Frederick Kübler • Mag. Franz Küllinger • Therese u. Paul Kutilin • Dr. Walter Kutschera • DI Dr. Hans Kutzbach • Erzbischof Dr. Franz Lackner • Dr. Heinz u. Gabriele Lackner • Dompropst Gottfried Lafer • Pfarrer Mag. Gottfried Lammer • DI Gerard Landler • Mag. Angelika Lantzberg • Inge Lebzelter • Roman Lechner • Johann Lehofer • Dr. Josef Leichtfried • Mag. Werner Leidenfrost • Mag. Barbara Leikauf • Dr. Helmut Leitner • RA Mag. Herbert Leitner • Geistl. Rat Mag. Johann Leitner • Josef Leitner • Dr. Kurt Leitner • Pfarrer Mag. Martin Leitner • Michaela u. Martin Leitner • Birgit Leitold • Mag. Werner Leitold • o. Univ. Prof. DI Dr. Hans Peter Lenz • Prok. DI Markus Lerchbacher • Mag. Burkhard Lercher • Dr. Irmtraud Letzner • Mag. Renate Leucht • Wolfgang Lew • Mag. Wolfram Liebenwein • DI Hannes Liebfahrt • DI Siegfried Liebich • Dir. Mag. Robert Liebminger • Dr. Johannes u. Ulrike Lienhart • Mag. Kurt Lillie • Peter u. Brigitte Lindinger • Mag. Bernd u. Gudrun Lippacher • MMag. Dieter Lip-pert • HR Dir. Dr. Dieter Litschauer • DI Martin Löcker • Dr. Wilhelm Löwenstein • Franz u. Inge Loibnegger • Aloisia Loidl • Militärdekan Mag. Dr. Emanuel Remo Longin - Moederndorff • Dr. Fer-rante Lucchesi-Palli • ÖR Ing. Friedrich & Renate Luchinetti • Dieter Ludwig • Mag. Josef Luipl • Mag. Natascha Lukesch • Franz Luschnik • Prim. Dr. Barbara Maafe • em. Pfarrer Gerhard Mach-ata • Mag. Gertrude Madl • Hermann Madl • Hausoberin Sr. Monika Madleniger • Horst Magerl • HR Dir. Mag. Ernst u. Traude Maier • DI Gerhard Josef Maier • Hannes Maier • Roman Maierhofer • Dr. Christina Mandl • Antonia u. Alfred Marek • Ing. Andreas u. Ulrike Markel • Albin Marko • Marktgemeinde Seckau • Verena Martelanz • Elisabeth Marx • Mag. Johannes Maßl • Sr. Maria Maul FMA • Max Maurer • DDr. Eckhard Mayer • Mag. Josef Mayer • Johann Mayer-Rieckh • DI Ewald Mayr • Mag. jur. Ilse u. Helmut Meier • Mag. Ingrid Melichar • Pfarrer P. Bernhard Menzel OSB • Mag. Andrea Michelfeit • DI Friedrich Mihurko • Dir. Gunter Mischer • Mag. Johann u. Hei-demarie Mischlinger • Dr. Robert & Gabriele Missmann • Birgit Missmann BEd. • Hans Peter

Mocharitsch • Dr. Uwe Mogel • Dr. Max Mohilla • Hans Moitzi • Mag. Wilhelm Molterer • Ingrid u. Louis Mondon • Dr. Hannes Moritz • Pfarrer Mag. Hans Mosbacher • Ingrid Moschitz • Mag. Gabriele Moser • B.A. Jörg Moser • Werner Mostegel • Christine Müller • OMedR. Dr. Winfried Muhri • Univ.Prof.Prim.Dr. Ingomar Mutz • Dr. Ute Nachtnebel • Bgm. Mag. Siegfried Nagl • Renate Nagler • Hildegard Nagy • Univ.-Prof. Dr. Paul Naredi-Rainer • Pfarrer MMag. Karl Wolfgang Natiesta • Barbara u. Walter Nemezc • Rita u. Ernst Nerstheimer • Pfarrer Mag. Franz Neumüller • ChristianNeuwirth • Dr. Hermine Niederl • em. Abt. Mag. Matthäus Nimmervoll OCist. • DI Dieter Nitsche • Dr. Karl u. Sylvia Noe • SR Arnd Nöstelthaller • Dipl.Päd. Stefan Nöstelthaller • Otto u. Traude Noss • Roswitha & Gottfried Nothnagel • DI Karl Novogoratz • Hellmut Nowotny • DI Robert u. Martina Obenaus • Karin Oberascher • Dr. Elisabeth Oberhaidacher • GR Mag. Martin Obermaier • ROL Gerrit Edda Obermayr • Silvia u. Johann Obermeier • Ferdinand Oberthaler • DI Günter Offenbacher • Prim.Dr. Johann Offenbacher • Mag. Josef Offenbacher • Siegfried Offenbacher • Ing. Peter Ernst Offner • Claude Olyneć • Josef Orasche • Mag. Norbert Orglmeister • Rupert u. Christa Paar • Gilda Pacher • Wolfgang Pagger • OA Dr. Regina Paier • Mag. Johann Palier • Dr. Cornelia Partilla-Regler • Gertraud Paulin • OAR Helmut Payer • Ilse Peinhaupt • Dr. Josef Perchtold • Mag. Birgit u. Mag. Günther Perger • Dr. Paul Pernthaller • Maria Petek • Dr. Georg Petek-Smolnig • Viktor Petsche • MMag. Dr. Karin Petter-Trausznitz • Emmerich Pfeiffer-Vogl • Albrecht Pichler • Beata u. Hannes Pichler • Dir. Mag. Wilhelm & Angela Pichler • Herbert Pickl-Herk • Univ.Prof. Dr. Renate Pieper • Dr. Wolfgang J. Pietsch • Dkfm. Karl u. Liselotte Pilynacek • Theresia Pinsker • Dkfm. Herbert Pircher • Dr. Wolfgang Pittermann • Prof. Dr. Hildegunde Piza • Alexander Plank • Dr. Franz u. Paula Plank • Petra Plank • Hw. Abt Mag. Benedikt Plank OSB • DI Christine Plaza Pietersz-Falkner • Univ.-Prof.Dr. Willibald Plessas • Simon & Anneliese Pletz • Alois Pöckl • Sr. Emilie Pölzleitner • Karl Pölzler • Karin u. Rudolf Pöschl • DI Gottfried Poier • Kurt Pollak • Hubert Pommer • Provinzoberin Sr. Magdalena Pomweger • HR Dr. Ingeborg Postl • Pfarrer Rudolf Potengowski • Ing. Horst Pototschnig • Maria Pranckh • DI Dr. Gertrud Pranckh-Matzke • Bgm. Mag. Josef Pratter • Prof. Dr. Georg Predota • Ing. Robert Prein • DI Dr. Peter H. W. Prenninger • Herbert Pressler • Dr. Gerhard Prettenhofer • Ernst Prettenthaler • DI Alfred Pretzler • Peter Pripfl • Peter u. Christine Pripfl • Pfarrer Mag. Ewald Pristavec • Veronika Prodinger • Gen. Gerald Propst • Andrea Prutti • HR Mag. Wolfgang Puchleitner • Dkfm. Dr. Peter Püspök • Prof. Mag. Rudolf Punkenhofer • Friedrich Purgstaller • Thomas Purgstaller • Dir. Hermine u. Franz Pußwald • Mag. Katharina Pußwald • HOL Fritz Puster • Eva Putz-Bärnthaler • Mag. Friedrich u. Cilli Putzer • Quest Immobilien GmbH • Ing. Helmut Quinz • Mag. Norbert & Liselotte Quinz • R.K. Pfarrramt St. Margarethen • R.K. Pfarrramt Veitsch • Dr. Peter Radel • MA Angelika Rainer • Ulrich Raith • Dr. Hartwin Rajakovics • Univ. Prof. Dr. Gundolf Rajakovics • Dr. Werner Ranegger • Mag. Hermine Ransmayr • Dechant Mag. Rudi Rappel • Katharina Rath • Dr. Manfred Rath • Bgm. Dr. Martin Rath • Mag. Gerhard Rechberger, CRSA • Irmgard Redik • Gerta Redl • DI Bruno Regner • Stefan Reichmann • Gottfried Reichsthaler • Maria Reichsthaler-Golob • Pfarrer Anton Reinprecht • Dr. Hemma Reisinger • Johannes Reisinger • MMag. Reinhold Reiterer • Mag. Gerhard Rossi • Johann Reumüller • Mag. Monika u. Gottfried Reumüller • Angelika u. DI FH Armin Reumüller • Barbara Rieckh • Maria Rieger • Sieglinde Rieger • Peter Riel • Fr. Marcus Riemer • Gertrud Riemerth • Gertrude u. Wolfgang Ringel • Ingeborg Rinofner • Ing. Oswald-Hans Rinofner • Franco Riva • Dechant Mag. Dr. Alfred Robnik • Dr. Moritz Röttinger • Dr. Anton Rohrer • Hansi Rohrer jun. • Ing. Oswald Rohsmann • em. Pfarrer GR Josef Rosenberger • Pfarrer Peter Rosenberger • Pfarrer Herbert Rosezky • Christina u. Ing. Peter Rothwangl • Walter & Stefanie Ruck • OA Dr. Karl u. Heidi Rumpf • Dir. Dr. Benno Rupp • Mag. Elisabeth Beate Ryslavý • Helga Sager • Mag. Lisl Sager • Dkfm. Dr. Michael Sakotnik • Anton u. Dagmar Schachner • Mag. art. Michael Schaefer • Abt Gotthard Schafelner • Elfi Schaffer • Nikolaus u. Theresia Schaffer • Susanne Schaffer • Reg. Rat Engelbert Schaller • Veronika u. Gerald Schaller • Helga Schantl • Dr. Man-

fred Schantl • Marlis u. Manfred Scharf • Ernst Scharfetter • Dr. Kurt Scharfetter • Fa. Schaubnigg •
 Sofie Schelch • Ing. Herbert Scherübel • Scherübel, Äôs Söhne GmbH • Christa Schicho • Prof.
 Mag. Franz Schicho • Hermann & Christine Schicho • Prof. Dr. Johann Schicho • Dr. Peter J. Schick
 • Sigrid u. Mag. FH Marcus Schieder • Manfred Schießl • DI Josef Schild • Elisabeth Schlaffer •
 Dechant Dr. Peter Schleicher • Prof. Elisabeth Schmadlbauer • Dr. Erich Schmatzberger • Franz
 Schmedler • Dr. Stefan Schmeja • Elisabeth Schmid • DI Elke Schmid • Mag. Franz Schmid • Ker-
 stin Schmid • Lorenz Schmid • Mag. Wolfgang Schmid • Gewerke DI Walther von Schmid-
 Schmidfelden • Dr. Herwig Schmidauer • P. Dr. Markus Schmidt SJ • Ing. Helgert Schmoll • Willi
 Schmutz • MilGen. Vikar i.R. Msgr. Anton Schneidhofer • Bischofsvikar Dompfarrer Mag. Dr. Hein-
 rich Schnuderl • Dr. Wolfgang Schöberl • Mag.theol. Ing. Markus Schöck • Pfarrer Mag. Martin
 Schönberger • Astrid u. Robert Schönherr • Anna Schönleibl • DI Erwin Schoitsch • Univ. Prof. Dr.
 Franz Schrank • S.H. Abt Raimund Schreier • Josef u. Margartita Schreimaier • MR Dr. Karl Schrei-
 ner • Helmut Schretter • Prof. Dr. Anton Schrettele • Johann Schrott • Karl Schuchnig • Elisabeth
 Schuck • Dr. Michael Schuck • Oberst i.R. Thomas Schuck • Sr. Marianne Schuh CCIM • Schuhmo-
 den Rattenegger • Mag. Erwin Horst Schuller • Mag. Astrid Schulz • Gudrun u. Richard Schulz-Kol-
 land • HR Dr. Peter Schurl • Elisabeth Schuster • Rudolf u. Brigitte Schwaiger • Ing. Helmut u. Eva
 Schwartz • Dr. Doris Schwarz • Dkfm. Erich Schwarz • Dir. Helmut Schwarz • Dr. Reinhard
 Schwarz • Dr. Meinhard Schweditsch • Günter Schweiger • Wolfgang Seemann • Harald Seewann
 • Siegfried Seidler • Mag. Dietmar Seiler • Herbert Max Sekyra • Prof. Mag. Augustin Semelliker •
 Dr. Georg Semlitsch • RA Dr. Peter Semlitsch • Seniorenheim Windegger GmbH • Mag. Harald u.
 Christine Senkl • Ing. Herbert Seyfert • Ladislaja Seyffertitz • Alois Simbürger • Prof. Mag. Georg
 Simmerstätter • Renate Simsic • Dieter Christoph Singer • Peter u. Renate Sixt • Bakk. Lieselotte
 Slunetzko • Dr. Peter Smolnig • Dr. Elisabeth Pia Sobota • Em. Pfarrer Mag. Alois Sosteric MAS •
 Wolfgang Spaller • Mag. Helga Spellenberg-Rathleitner • Mag. (FH) Clemens Spenger • HOL
 Franz Spenger • Sabine Sperdin • Univ. Doz. DI DDr. Gerhard Sperl • Mag. Brigitte Sprinz-Brunner
 • Bruno Stachel • Direktor Gerd Stachel • Dr. Wilfried Stadler • Ing. Thomas u. Aloisia Stadlober •
 Prälat Mag. Leopold Städtler • Robert Steinberger • Dr. Gerhard Steiner • Harald Steiner • Prof.
 Mag. Hemma Steiner • DDr. Michael Steiner • Gerhard Steinhuber • Elisabeth Stelzer • Angelika
 u. Roland Sterlinger • Anton Stessl • Linda Steuerer • Pfarrer Karl Stieglbauer • Prof. Mag. Johann
 u. Herta Stockenreitner • Bernhard Stocker • Mag. Gabriela Stocker • Ingrid Stocker • Gabriele u.
 DI FH Wolfgang Stocksreiter • Lydia Stolberg • Peter Stolberg • Werner Stoschitzky • Mag. Ger-
 trude Straka • Erwin u. Ilse Straußberger • Prof. Mag. Josef Streibl • Univ. Prof. Dr. Erich Streißler
 • Dr. Michael Streitmayer • Ing. Alfred Ströbl • Dr. Kurt und Maria Strohhofer • Dr. Johannes Stu-
 benberg • Mag. Lisa Stürzl • Arch. DI Wilfried Stummer • Ing. Michael Thomas Stvarnik • Andreas
 Sundl • HR Mag. Albrecht Szucsich • Äbtissin Carmen Tatschmurat OSB • Dkfm. Marie-Juliane Tes-
 smar-Pfohl • MR Dr. Emil u. Ingrid Teuschel • DI Heribert Teuschel • Günther Thaller • Peter Than-
 ner • Dr. med. Michael Themel • Geistl. Rat P. Leopold Thenner SDS • BH a.D. HR Dr. Wolfgang
 Thierrichter • Prof. Dr. Christine Thurnherr • MR Dr. Eduard Tiefenbach • Ing. Friedrich Tiroch •
 Sabine Tischler • Eva Tockner • DI Dr. Gerd Tomazic • Mag. Gunter Tomitza • Prof. Walter Toriser
 • Ing. Armin u. Karin Traby • Dr. Sandra u. Dr. Franco Trafler • Christa Trausmiller • Priorin Sr.
 Teresa Maria Trimmel OCD • Pfarrer Franz Tropper • Uta Trost • Robert u. Nicole Tschinkl • Prof.
 Dr. Heinz Tünkl • em. Rektor Franz Tunkel • Mag. Ferenc Ullmann • GR Franz Unterberger • Anton
 Unterweger • Mag. Norbert Vanas • Eleonore Veith • Dr. Karl Graf Vetter von der Lilie • Dkfm. Dr.
 Erich Vlcek • Ruth Vogt • Beatrix Volk • Mag. Johannes Vollmann • OSTR. Prof. Mag. Josef & Irmgard
 Vollmann • Martin Vollmann • DI Richard Vollmann • Franziska Volpini de Maestri • Univ. Prof. Dr.
 Walter Vortisch • Christa Wachter • Erich Wachter • Johann Wachter • Karin Wachter • Norbert
 Wachter • Mag. Peter Wachter • em. Abt Nikolaus Wagner • Dr. Peter & Brigitte Wahl • Dkfm.
 Hans Wakelnig • Mag. Harald Wallenko • Helga Wallner • Ingrid Weber • em. Bischof Dr. Johann

Weber • Ing. Norbert Weber • Dr. med. Ulrike Weber-Diernberger • Friederike Wedl • Dr. Paul E. Wedrac • Irene Wegerer • Ulrike Wegerer • Isabel Weidlinger • Mag. Wilfried Weidner • Mag. Gabriela Weilguny • Anna Weilharter • Pfarrer Friedrich Weingartmann • Peter Weinwurm • Dr. Georg Weiss • Ing. Mario Weiss • VDir. Karl Wertnig • DI Horst Wessiak • Adelgunde Wetz • Prof. Mag. Otto u. Veronika Wetz • Dr. Johannes Wetzlberger • Anneliese Wieland • Dr. Robert Wieringer • Mag. Helmut Wieser • Helmut u. Annemarie Wieser • Pfarrer Mag. Christoph Wiesler • Nina Madleine Wildbacher • Helmut Wilding • Pfarrer Dr. Josef Wilfing • Dr. Andreas Wilfing • Dr. Claudia Wilfing • Mag. (FH) Markus Wilfing • Mag. Gerald Wimmer • DI Martin Wimmer • Maria Baronin Wimpffen • Gottfried Windhaber • DI Dr. Laurentius Windholz • Petra u. DI Robert Windisch • Linda Winkler • Anneliese Winter • Irmgard Winterleitner • Walter Wirtl • Rosina Wolf • HR Mag. Ute Wolf • Barbara Wolfsberger • Dr. Wolfgang Wolte • em. Provisor Josef Wonisch • Sr. Luitgard Wonisch • Sabine Woschnagg • DDr. Faust Wresounig • Anton Wressnig • BH a.D. HR Dr. Werner u. Monika Wurzbach • Maria u. Horst Wutti • Pfarrer Florian Zach • DI Wolfgang u. Eveline Zankl • Mag. Fritz Zaversky • Christl u. Franz Zechner • Dr. Wolfgang Zechner • Erna Zeiner • Irmtraut Zeman • Mag. Günther-Alois Zgubic • Zi-Bau GmbH • Priorin Sr. Mirijam Zimmermann OSB • Dr. Gerhard Zombat-Zombatfalva • Dr. Bruno Zuser • Sr. M. Christine Zvonarich • Dr. Karl u. Susanne Zweymüller

*Danke für jede Gabe,
so wird dir jede zum Segen!*
Johann Kaspar Lavater

Der erste Schritt zum Olivenzweig nach der Sintflut in der Bibel war schlicht: „Noach öffnete das Fenster der Arche, das er gemacht hatte“ (Genesis 8,6).

Wir brauchen Fenster in die Weite des Lebens, wir brauchen auch den Mut, diese Fenster zu öffnen, selbst wenn dann etwas Wind und Dreck hereinkommen könnten.

aus: Clemens Sedmak. Hoffentlich.

Anzeigen & Rätselauflösung



Schnapsbrennseminare in der Destillerie der Abtei

Nicht nur die Edelbrände und Liköre aus der Destillerie der Abtei Seckau erfreuen sich großer Beliebtheit, gerne besucht werden auch die Schnapsbrennseminare. Am 14. November (Sa, 9-17 Uhr), gibt es die nächste Möglichkeit, alles Rechtliche, Theoretische und Praktische zu erfahren. Die Kosten belaufen sich auf EUR 105,- p. Person und beinhalten alle Unterlagen, Verkostung mit Proben sowie Verköstigung. Infos: www.abtei-seckau.at oder Abteiverwaltung Seckau, Tel. 0351 4/5234-0 bzw. email: verwaltung@abtei-seckau.at

Auflösung des Seckauer Rätsels



- A) Kapelle
- B) Maria
- C) Tiber
- D) Forum
- E) Katakomben
- F) Petersdom
- G) Obelisk
- H) Kolosseum

Gesamtlösung = Vatikan



Österreichische Post AG / Monatszeitschrift
Verlagspostamt 8732 Seckau
Aufgabepostamt 8073 Feldkirchen



Seckau Nr. 108-1/20
Zul.-Nr.: 02Z03352IM